

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

184 (9.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550378](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Mediation und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Uilmenstraße 24. Fernsprecher 530.

Dieses Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geschäftlichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei der Postmeisterei für einen Monat einschließlich Beingselohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 225 Pf., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Belegschaft.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die Schlagzeile entweder oder deren Raum für die Inserenten in Wilhelmshaven-Wilhelmsbausen und Umgegend, sowie der Billiarden mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige aussätzige Inserenten 20 Pfennig; bei Werbeanzeigen entsprechend erhöht. Günstige Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 9. August 1912.

Nr. 184.

Kiderlens Gespräche.

Wenn der Deutsche in parlamentsloser Zeit erfahren will, wie er regiert wird, tut er gut, den „Daily Telegraph“ oder den „Patin“, den „Temps“ oder den „Figaro“ zu zitieren. Dort, in den großen Blättern des Auslandes, findet er am ehesten Sicherheit über die Geheimnisse der deutschen Politik, über die intimen Gedanken und Absichten ihrer Führer. So plauderte vor vier Jahren Fürst Bülow, nett, großzügig und überdrücklich wie immer, in Norderney mit einem Vertreter des „Temps“, so fortigte etwas später ein anderer viel bedächtiger Herr die Bürstenabzüge des „Daily Telegraph“, und ebenso hat jetzt Herr v. Kiderlen-Wächter auf der Rüssinger Autopromenade Herr Georges Bourdon vom Pariser „Figaro“ Rede und Antwort gegeben. Eine Überlegerung ins Deutsche wird durch die beiden Hälften des Figaro-Direktors, Götzen Calmette, gleichzeitig in „Berliner Tageblatt“ publiziert.

Herr v. Kiderlen hat mit Herrn Bourdon über alles und jedes getrochen: über die deutsch-französische Annäherung, die Türkei, Elsass-Lothringen, Agadir, die Bagdadbahn, über die Möglichkeit eines Krieges mit England. Trotzdem ist die Interessenz enttäuscht, und in dankbarem Höflichkeit sucht er diese Enttäuschung hinter der Vorlage zu verbergen. Eine Neigung zum Deutschen wird durch die beiden Hälften des Figaro-Direktors, Götzen Calmette, gleichzeitig in „Berliner Tageblatt“ publiziert.

Wie jeder Deutsche will natürlich auch Herr v. Kiderlen die Ausweitung am Frankreich. Wie sehr viele sieht er aber nicht den Weg, der zu ihm führt, weil er von einer Anerkennung des Frankfurter Vertrags nichts wissen will. Die Anerkennung ist ihm eine Utopie, weil sich eine zahlreiche Gründlage für es nicht finden lässt. Doch der ungeheure Wert einer französisch-deutschen Annäherung der nachgebenden Großmacht Europas dimmert ihn auf. „Der alte Soluhowski“, meinte er, nachdem ihm dieser Gedanke mit genügender Deutlichkeit nahegelegt worden — „hatte vielleicht nicht unrecht, wenn er dieses Europa umfang und blind nannte, da es möglich ist, sich gegen die Gefahren zu organisieren, die es ohne Rücksicht auf seine witzigen Streitigkeiten paden werden.“

Der Gedanke des alten Soluhowskis ist von den Sozialisten erst genau ansgeführt worden, ohne daß eine unumstößliche und blinde Diplomatik es für notwendig gehalten hätte, auf ihn zu hören. Die Verhinderung der europäischen Mächte untereinander ist in der Tat das einzige Mittel, zu verhindern, daß eines Tages die jang ausfresteten Strolche Amerikas und Asiens dem alten Europa, politisch wie wirtschaftlich und kulturell den Rang absufen. England, Frankreich und Deutschland vereint bilden heute immer noch eine Macht, der nichts auf Erden widersteht. Laut, und sie würden ihre gemeinsame Überlegenheit nicht minder lautstark feiern, wenn sie dazu lämen, nicht auf Grund mühiger Soldatenpieteterie, sondern im Vertrauen auf die Freundschaft des Nachbarn ihre Rüstungsschalen zu vermindern. Was ist aber aus den Verhandlungen mit England geworden? Das ist vielleicht der einzige Punkt, über den Herr v. Kiderlen mit Herrn Bourdon nicht gesprochen hat, über den er vielmehr hinweg glitt mit einem nur allzu beredten Schweigen.

Nicht von Freundschaft mit England ist die Rede, sondern von der Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges, bei dem Ausbruch nach Herrn v. Kiderlen Übergangszeit die französische Volksstimme sofort eine Kriegserklärung gegen Deutschland erzwingen würde. Der Staatssekretär des Auswärtigen redet mit einem gleichzeitigen Angriff der beiden Mächte, wenn es überhaupt zu einem Angriff kommt, wie mit einem ganz unvermeidlichen Schafschaf. Sont gilt es als Aufgabe der Diplomatie, die Bildung übermäßiger Koalitionen zu verhindern, die deutsche Diplomatik hat sich aber mit dieser Aufgabe seit zwanzig Jahren nicht mehr beschäftigt, sondern vielmehr eher alles getan, um die Koalition der Gegner immer fester zusammenzuschmieden. Ein ungemein Weitsicht in diesem Sinne war die Seite von Agadir.

Auch über Agadir hat sich Herr v. Kiderlen mit seinem französischen Austrager unterhalten und dieser berichtet darüber:

Die deutsche Regierung bestreitet nicht den Ernst dieses Vorgebens und gibt sein Wifto zu. Ja, Agadir lautete die Einleitung zu einem „Ende“; aber nach reißlicher Überlegung legten sich die Männer, die den Staat regieren, doch alles in allem die Gefahr nach Agadir ein wenig geringer sein mühte, als sie sonst unweigerlich durch die Logik der Tatsachen werden würde. Denn sie waren der

Meinung, daß Frankreich durch schwere Verfehlungen gegen den Alt von Algerien und das Protokoll von 1909 Deutschland in die Notwendigkeit versetzte, in Marokko zu intervenieren, um dort seine Interessen zu wahren.

Die Methode, Heuer zu lösen, indem man Petrus leumt hineingiebt, ist nicht ohne Originalität. Dennoch oder gerade deswegen darf man Herrn v. Kiderlen glauben, wenn er mit der summen Wiens geführter Unihalt den Verdacht von sich abwehrt, ein „Autonomistischer Feind Frankreichs“ zu sein. Feind? Das könnte noch hingenommen, aber „volumatatisch“?

Will man dennoch versuchen, in der Marokkopolitik des Herrn v. Kiderlen-Wächter ein System zu suchen, so darf man nicht an den Soluhowski denken, den er den „alten“ nennt und der in Wirklichkeit der Jüngste war, sondern an den richtigen alten Soluhowski, den Vater des früheren österreichischen Ministers des Auswärtigen, der einst als Statthalter von Oligalien nach Wien kam, erfuhr die Beaute des Blüthertums. „Eigentlich habe es gern, wenn man hochsensibel den Rosenthal fühle — mindestens pantomimisch, da er in der Regel halbwoll die Szene nicht zu Ende spielen lasse.“ „Das ist ja kein Europäer, das ist ein Sormate!“ jammerten die Geheimräte und schlugen die Hände über dem Kopf zusammen.

Herr v. Kiderlen hat lange genug östlich von Ostgalizien reisend, um die politischen Gevilogenheiten Sarmatiens zu kennen. Auch er wollte sich im Marokkofreit mit der Kontumazie des Rosdorfflüsens beweisen lassen, was aber halbwoll genug, von Frankreich nicht zu verlangen, daß es die Szene zu Ende spiele. Dafür er hofft munden, daß man nach solchen Proben an seiner Qualifikation zum europäischen Diplomaten eine Zeit lang geweckt hat?

Was diese großartige Pantomime Deutschland und ganz Europa kostete, steht noch in aller Erinnerung. Mit einem Böhrer auf den Lippen gibt Herr v. Kiderlen zu, daß der Streit von Agadir die „Einleitung zu einem Brud“ darstellt, der Anlaß zu einem europäischen Kriege hätte werden können, bei dem dann Frankreich und England gegen Deutschland in Waffen gestanden hätten. Kleinigkeiten für einen so großen Geist!

Für Europa wäre es aber entschieden besser gewesen, wenn Herr v. Kiderlen Frankreich gegenüber nach den Theorien Soluhowskis des Sohnes gehandelt hätte, statt noch den immerhin etwas überlebten Gevilogenheiten Soluhowski, des Vaters. „Unflüssig und blind“, „unfähig“, „unzige Streitigkeiten“ sagt Soluhowski des Sohns. Kiderlen zieht ihn zustimmend: wettend seiner selbst, er weiß nicht viel!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 8. August.

Das weibliche Dienstjahr.

Seitdem Frau Gnand-Kühne auf dem letzten deutschen Frauenkongreß ihren Vortrag über das weibliche Dienstjahr hielten, kommt die Debatte über dieses Thema in bürgerlichen Zeitungen und Zeitschriften nicht zur Ruhe. Bekanntlich sollte sich nach Frau Gnand-Kühne dieses weibliche Dienstjahr, das sie als ansonstige Forderung (?) der Frauenebewegung umpricht, als organisatorischer Ausbau des in den Schulen erteilten Haushaltunterrichtes fortsetzen. Das Jahr sollte in Gemeinschaftsbüchern, die sich selbst begoren (sofern!) und die an Anstalten angegliedert sind, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, auf Kosten des Staates verbracht werden. Der Gedanke der Frau Gnand-Kühne trifft schon die üppigsten Blätter. In den meisten Blättern, so in dem „Arbeiterfreund“ von Böhmert-Dresden, hat er sich schon auf zweijähriges Dienstjahr für die Töchter der höheren Stände, analog dem einjährigen Dienst der Männer, ein Dienstjahr verlangt. Bertha von Suttner („Weibliche Unteroffiziere“) sollen dauernd die Kontrolle über die Töchter des Volkes führen. Sie drücken! Die Dienstjahre sollen zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr abgeleitet werden. Die Mädchen vom Land verkehren in die Stadt, die Mädchen aus der Stadt auf das Land verkehren. Die Mädchen der höheren Stände können ihr Jahr an einer staatlichen sozialen Anstalt absolvieren und können nochdem, wenn sie nicht in den Oberland treten, die weiblichen Offiziersposten ausfüllen. Bekanntlich sind die bürgerlichen Frauen auf dieses verfügte Dienstjahr verzogen, weil ihnen immer bei ihrer Forderung des Frauenstimmrechts entgegengehalten worden ist, der Mann leistet dem Staat für sein Wahlrecht auch Dienste als Soldat. (Die Erneuerung des Menschenbildes durch die Frau gilt diesen bürgerlichen Köpfen nicht als eine Leistung für

den Staat!) Wenn die bürgerlichen Frauen für das weibliche Dienstjahr Wahlrechte erwarten, werden sie sich gründlich täuschen, denn schon der vorerwähnte „Arbeiterfreund“ schreibt: „Aus dieser zweijährigen Dienstzeit können natürlich irgendwelche besondere bürgerliche oder politische Rechte niemals erwachsen.“

Die bürgerlichen Frauenstimmrechtskämpferinnen werden das enttäuscht vernimmen. Wir Sozialdemokraten haben nicht an den männlichen Dienstjahren mit ihren durchdringlichen Aussichten. Unsere Mädchen müssen von klein auf studieren und schaffen, daß sie kaum wissen, wo ihnen der Knopf steht und wo sie querst anstreichen sollen. Für sie gibt es nirgend Erholung und Ruhe, Ferien und Freizeit. Wenn die Töchter der oberen Stände, die bisher größtenteils ihre Jugend und ihr ganges Leben vertrödeln, ein soziales Jahr absolvieren wollen, hätten wir nichts dagegen, dadurch lehrten sie die Leistungen arbeitender Menschen Kinder anderer Kategorien schulen, daß sie aber dann doch um ihr erträumtes Wahlrecht gerettet werden sollen, tut uns aufsichtig leid. Oder sollen sie vielleicht für ihr „einjähriges Dienstjahr“ erhalten, was für „zweijähriges Dienstjahr“ nicht gewobt werden soll? Ein Klaffenwahlrecht?

Deutsches Reich

Widerlegte Bekleidungen. Die Angriffe gegen angebliche sozialdemokratische Misswirtschaft bei der Ortsstrafenfeste Fürth sind in sich zusammengefallen. In einer Vertreterversammlung, welche die Stoffe einberief, erklärten die Unternehmervertreter, von denen die Angriffe ausgegangen, ihr Blugblatt wäre nicht erfunden, hätten sie den Einblick in die Rassenverbärfüsse gehabt, den sie in der Versammlung gewonnen. Das entschuldigt natürlich ihr Vorgehen nicht, denn die Herausgabe ihres Blugblattes war dann eben eine unverantwortliche voreilige Handlung, die sie ohne die nötige Sachkenntnis hätten unterlassen sollen. Die Unternehmerdelegierten lehnten es auch ab, mit den Treibereich in der bürgerlichen Freiheit gegen die Fürther Ortsstrafenfeste etwas gemeinsam zu haben.

Zwischen ist auch die amtliche Revision der Ortsstrafenfeste, welche die Regierung aus Anlaß der Degeeren angeordnet, beendet worden. Die Revision ergab nicht den Schein einer Misswirtschaft, natürlich erst recht keiner sozialdemokratischen Misswirtschaft. Es wurde lediglich beanstandet, daß die Wertpapiere des Referatsfonds nicht zum Kurswert, sondern zum Aufkaufswerte im letzten Jahresbericht angegeben wurden, wodurch der Betrag des Referatsfonds ungefähr 6000 Mark höher wurde.

Zu einer politischen Ausbeutung gewöhrt also die Geheime die bürgerliche Ortsstrafenfeste nicht den geringsten Anhalt. Ob die Gegner der Sozialdemokratie aber so unkundig sein werden, sich an die jetzt festgestellten Tatsachen zu halten, darf nach ihren bisherigen Gevilogenheiten bezweifelt werden.

Was die Gegner politisch nicht ausschlagen können, versuchen sie gewerkschaftlich. Nach der Vertreterversammlung hielten sowohl die bürgerlichen wie die Arbeiter-Dankertischen Organisationen Versammlungen ab, in denen sie die selben Anwürfe wiederholten, obwohl sie schon in sich zusammengefallen waren. Freilich sind die Organisationswenden so klein, daß sich keiner der Vorigen in der Vertreterversammlung persönlich von der Haftlosigkeit der Anfeindungen überzeugen konnte, aber durch die Berichte der Zeitungen waren sie doch über den wahren Sachverhalt unterrichtet. Und dennoch die nachträgliche Verleumdung.

Der bürgerliche Dienstjahr. Nach der Augsburger Polizeitagung, einem gutunterrichteten Zentrumsorgan, wird der Ball, daß der Bundesrat nicht für Aufhebung des Dienstjahrgehebes zu hören sein sollte, eine Aufhebung des Reichsstrafenfestsamtmachung vom 5. Juli 1872 gefordert; den einzelnen Bundesstaaten soll die Zuständigkeit eingeräumt werden, den Volzug des Gesetzes, sowie die polizeiliche Tätigkeit und ausländerweisungserziehung der einzelnen Mitglieder der Geellschaft. Zumindest der Aufenthalt in seinem Orte des Reiches unterlaßt werden kann, in Betracht kommt, so zu regeln, wie es für ihre konfessionellen, kirchlichen und innerpolitischen Bedürfnisse notwendig erscheint.

Der „Festen Reichskonferenz liberaler Arbeiter“, die am 10. und 11. August in Leipzig abgehalten werden soll, wird in der „Nationalen Korresp.“, dem offiziellen Organ der nationalliberalen Partei, mitgeteilt: „Es handelt sich vierbei um die Gründung einer Organisation, die im Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei vollzogen werden soll. Die da und dort aufgetauchten Vermutungen, ob es sich um einen Zusammenschluß aller liberalen, also auch nationalliberalen Arbeiter handle, sind daher binöllig. Die nationalliberalen Arbeiterorganisationen haben deshalb keinen Anlaß, den Kongreß zu beschließen; jowei Anmel-

Jungen bereits erfolgt sein sollten, wird es angezeigt sein, diese zurückzuziehen.

Alois von offiziöser Stelle wird auch gewünscht, daß die nationalliberalen Herren der Reichskonferenz fernbleiben sollen, wie das ja auch die „König. Zeitung“ verlangte. Da werden also am 10. und 11. August in Leipzig die freisinnigen „Arbeiter“ unter sich sein.

Ein Landratsorgan gegen das schlesische Junkerum. Das Bauerndenken der ostdeutschen Junker und Bevölkerung der großen Landstiften hat schon seit langem auch in Regierungskreisen Aufschwung erzeugt. Man wagt natürlich nicht, diesen mächtigen Herren die Wahrheit zu sagen. Umso aufställiger ist es, daß einmal ein unter amtlicher Aufsicht stehendes Blatt, die in Verbindung mit dem amtlichen Kreisblatt des schlesischen Kreises Glatz erscheinende „Glatzer Zeitung“, einige vorwurfsvolle Worte gegen den Ritterkommunaltheit findet, indem es schreibt:

Alljährlich im Jahre 1909 wurden 16 Abteilungsmisse um mehr als 400 Hektar erweitert und fünf neue mit mehr als 450 Hektar eröffnet. Am Ende des Jahres 1909 waren in Schlesien in 190 Abteilungsmissen gebunden 674 000 Hektar, das sind über 2,7 Millionen Hektaren, die mit einem Gründungsvertrag von nur 2,23 Millionen Mark angelegt waren. Säher auf diesem Riesengut selbständige Kleinbauern, so wäre ein zehntägiger Steinmetz nicht so hoch angemessen. Die schweren Pfandungsbedingungen Schlesiens hängen mit dieser verdorbenen Bodenverteilung zusammen.

Wenn den Regierenden nicht der Geburtsfeindung als verhängnisvolles Zeichen vorliegen würde, so händen sie nicht derartige Worte gegen die Junker. Wie ungemeinlich das Bauerndenken durch die schlesischen Ritterkommunaltheiten bestimmt wird, ist auch aus einer Zuschrift aus Schlesien an liberale Blätter erschöpflich in der folgenden mitgeteilt: „In einem nach bei Glatz belegenen Dorf sind bereits 42 Nummern in den Besitz des Dominiums übergegangen, darunter sehr großer Bauerngüter und verschiedenes mittleres Besitzungen sowie fast alle Arbeitshäuser. Welche Folgen ein derartiges Auslaufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Bevölkerung dieses Dorfes innerhalb etwa 10 Jahren von beinahe 1000 auf jetzt noch knapp 650 Seelen zurückgegangen ist. Das Dominium wird schon fast ausschließlich nur noch mit volksschen Arbeitern bewirtschaftet, selbst die Beamten sind schwer zu finden. . . . Die deutschen Arbeiter verschwinden aus der Grafschaft Glatz allmählich ganz.“ Und diese Herren, die in Schlesien zu hantieren, spielen im preußischen Landtag als „alte Patrioten“ die erste Geige!

Ein Erlass des Kriegsministeriums. Im Reichskanzleramt gibt es der preußische Kriegsminister v. Heerren am 4. August folgendes bestimmt:

„Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder des Bataillons Bataillons oder den Handwerkern oder den militärischen Anstalten ihres Vertrags, zur Ausübung des Gewerbebetriebes Weihile zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erledigung des Abschlusses von Kaufverträgen, Versicherungsverträgen und dergleichen. — Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.“

Kriegervereine sind amtliche Organisationen. Die Frage, ob die Kriegervereine freie Vereinigungen oder ob sie Organisationen amtlichen Charakters sind, hat im Reichstag bei Wahlprüfungen mehrfach eine große Rolle gespielt. Der vorliegende Reichstag hat die Frage verneint, daß Kriegervereine amtliche Organisationen sind und daß daher die von ihnen betriebene Abstimmung als amtliche Wahlbezeichnung zu bewerten sei. Diese völlig verfehlte Auffassung dürfte im jetzigen Reichstag einer Korrektur unterzogen werden, denn es treten immer mehr Umstände in die Erachtung, die den amtlichen Charakter dieser Vereine deutlich erkennen lassen. Zum dem Parolebuch vom 7. August 1912 findet sich nämlich folgende Bekanntmachung:

„Nr. 452. Berlin, den 26. Juli 1912.
Der Minister des Innern. Nr. 7, Unter d. Linden 72-73.
V. 1904.

An
den Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes.
Hier.

Auf das Schreiben vom 16. Juli d. J. — 6474 I —

Die von dem Hohenzollernischen Kriegerbund getroffene Wahl des Direktors der Fürstlich Hohenzollernischen Hof- und Postkammerkasse, Hauptmann d. L. Hoffrats Lom in Sigmaringen zum Bevölkerungsverband wird in Gemeinde der §§ 13 und 14 der Satzung des Landesverbandes zunächst für die Zeit bis zum nächsten Abgeordnetenamt hierdurch bestätigt.

Z. A.: gez. von Aihing.“

Selbst die Bevölkerung im Vorstand eines preußischen Landesverbandes unterliegen also der Bestimmung durch das Ministerium des Innern. Das Bestätigungsrecht schreibt natürlich einen Einfluß auf die Leitung dieser Vereine in sich und im preußischen Ministerium des Innern sind auch in der Tat behördere Beamte mit der Bearbeitung der Kriegervereinsangelegenheiten beschäftigt. Diese Vereine unterscheiden somit den Bevölkerung von hoher amtlicher Stelle, von einer Behörde, in deren Hand die Leitung öffentlicher Wahl liegt.

In dem gleichen Parolebuch wird den Vereinsvorständen die Anfassung eines einheitlichen Stempels mit dem Bemerkern empfohlen:

„Der Stempel ist von Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Innern im Einvernehmen mit Seiner Exzellenz dem Herrn Kriegsminister genehmigt. Um die Zugänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, ist der Stempel bei allen Eingaben an die Behörden und die höheren Verbände auf der ersten Seite des Bogens oben links anzubringen.“

Welcher Beweis bedarf es noch dafür, daß die Kriegervereine amtliche Organisationen sind, die als solche einer

politischen Behörde — in Preußen dem Ministerium des Innern — unterstellt sind? Jedes Eingreifen dieser Organisationen in politische Wahlkämpfe ist mindestens in demselben Maße amtliche und daher unzulässige Wahlbeeinflussung, als wie das Eingreifen eines Landräts oder eines mit polizeilichen Befugnissen ausgestatteten Bürgermeisters. Wahlen, die mit Hilfe der Kriegervereine gestanden gefundenen sind, müßten daher rechtens saftiert werden.

Annohang. Ein Kriegerverein in dem nordhessischen Orte Tüngsten ist in Differenzen mit dem dortigen Pfarrer geraten. Der Pfarrer hat am Geburtstag des Kaisers eine Predigt gehalten, in der er über den Bibeltext sprach: „Im Reiche dieses Königs hat man das Recht.“ Der Pastor betonte dabei, daß der Psalmist mit diesem Satz allerdings nicht den König von Preußen, sondern den größeren König aus dem Hause Davids gemeint habe. Durch die Unterstellung, daß Psalmist den König von Preußen nicht gemeint haben könne, läßt sich der Kriegerverein in der Person seines Vorsitzenden, eines ehemaligen Majors, in seinem patriotischen Gefühl verstecken und verlangt vom Konstituuntum, gegen den Pfarrer ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Dies lehnte das Ministerium allerdings ab, doch wurde dem Kriegerverein mitgeteilt, daß der Pfarrer eine entsprechende Auseinandersetzung erhalten habe. Der Kriegerverein hat sich damit aber nicht beruhigt, sondern hat nun verlangt, daß ihm häufig zum Geburtstag des Kaisers die Kirche überlassen werden soll, einem geeigneten Prediger werde der Verein für diesen Tag selbst besorgen. Als dieser Anmahnung keine Folge gegeben wurde, hat der Verein nummerierte Blechwerke an das Ministerium erhoben. Vielleicht weiß das Ministerium den Pfarrer nunmehr an, in seinen künftigen Predigten zu betonen, daß der Psalmist des alten Testaments liest und immer nur den König von Preußen gemeint habe.

Italien.

Confidensliste Zeitungsgründung. Neben der gewerkschaftlichen Landeszentrale Italiens mit 381 000 Mitgliedern (Confederazione Generale del Lavoro), die ihren Sitz in Mailand hat, besteht in Italien sowohl ein katholisches „Sekretariat der Berufsverbände“ unter Leitung der Kirche, mit 8787 Industriearbeitern und 70 912 Landarbeitermitgliedern, wie auch eine sozialistisch-anarchistische Richtung, die bisher nur eine lose Föderation ohne jede Rechtsanwendung besaß. Ihre Leitung oblag der Arbeitskammer in Parma, die als Leiterin der „revolutionären Gewerkschaftsbewegung“ gilt. Nachdem sie auf dem letzten Gewerkschaftskongress wieder unterlegen, hat diese Richtung eine Art Landeszentrale und ein eigenes Organ, „La Battaglia Sindacale“ (Der Gewerkschaftskampf), gegründet. Nach den Neubauten ihrer Gründungen sollen der neuen Zentrale rund 50 000 Mitglieder angehören. Ihre Hauptarbeit und auch der Zweck der Zeitungsgründung ist leider wieder die Belästigung der bestehenden Gewerkschaften, wobei sie natürliche Verbündete im katholischen Lager finden. Das Blatt der dem Internationalen Sekretariat angehörenden italienischen Landeszentrale „La Confederazione del Lavoro“ erscheint halbmonatlich im Format des Deutschen „Korrespondenzblatt“ in Mailand, während die in Turin (außfallenderweise) im selben Bureau, das bis vor einigen Monaten von der Zentrale der Centralverbände bewohnt wurde) neu erscheinende Zeitung feineswegs, wie ihre Redaktion in einem Rundschreiben an die Arbeiterspreche in irreführender Weise mitteilt, „Organ der Centralverbände“, sondern der Syndikalisten, also der Gegner der Centralverbände ist.

England.

Deutsch-englische Verständigungskommission. Der „Voss. Zeitung“ wird aus London berichtet: Eine Konferenz, deren Organisation einem Austausch von Deutschen und Engländern unter dem Vorst. des früheren englischen Postchefs in Berlin Sir Frank Lascelles obliegt, wird in London vom 30. Oktober bis zum 1. November stattfinden. Auf der Tagung werden folgende Punkte zur Erörterung gelangen: 1. Förderung der Freundschaft zwischen beiden Ländern durch gegenseitiges Besuchserlernen, 2. Wirtschaftlicher Wettkampf der beiden Länder, 3. Die Preise, 4. Die Unverletzlichkeit des Privatgegenstands zur See in Kriegssachen, 5. Die Beteiligung der der gewaltigen Entwicklung der Länder widerstrebenden kolonialen Gegenseite. An der Tagung werden die Deutsch-englische und die Englisch-deutsche Friedensgesellschaft, ferner der kirchliche Austausch zur Förderung freundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien und die in beiden Ländern bestehenden Friedensgesellschaften teilnehmen.“ Was nennen alle schönen Reden beider Friedenskapitel, wenn nicht auch ihre Vertreter in den Parlamenten die Ursache der Verständigung, nämlich den Rüstungswahnsinn, energisch bestreiten!

Türkei.

Zwischen der Türkei und Montenegro haben sich die Differenzen verflammt. An der Grenze sind wiederholte Zwischenfälle vorgekommen. Vorgerufen sind wohl die türkischen Angriffe an der montenegrinischen Grenze erneut. Die Regierung hat deshalb Generalrat Montosch an die Grenze geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. Es soll noch in leichter Stunde ein Einvernehmen mit den türkischen Behörden zu erzielen suchen. Türkische Truppen haben von Beilen aus Angriffe auf montenegrinisches Gebiet unternommen, wurden aber zurückgeschlagen. Der türkische Gesandte hat gegen die Zwischenfälle an der Grenze mäßiglich Einspruch erhoben und später eine Note überreicht, in der binnen 24 Stunden Genugtuung verlangt wird, anderenfalls werde er Entnahmen und die diplomatischen Beziehungen abbrechen. Die verlangte Genugtuung will man ihm jedoch nicht geben. Weiteres muß abgewartet werden.

Politische Notizen. Von offiziöser Seite wird jetzt mitgeteilt, die Nachforderungen nach dem Verbleib des Deutschen Wolfgang Opitz haben ergeben, daß Opitz am 20. Juli drei Kilometer vor dem Stadttor von Marosch durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Leichnam verb. am worden ist. Die Täter sind

deutlich; einer von ihnen befindet sich in Haft. Auf die anderen wird gefahndet. Die Abfuhr, eine Reform der Fabrikarbeiter ist vorzunehmen. Es ist von der Regierung angeblich endgültig fallen gelassen worden. — Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts dat. das Königreich Sachsen eine sehr gute Ernte gehabt. — Die Stadtverordneten von Düsseldorf haben 4 Millionen Mark zur Organisation des Hochwasserschutzes an zweiter Stelle zur Förderung des Kleinen Bauerns gewährt und die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Portugal so erweitert, daß ihr baldiger Abrück befürchtet wird. Werden die Attentate in Kaschau haben die Tiere 10 Gulden niedergemacht. — Das Petersburger Wissenschaftsgericht hat in dem Prozeß gegen die revolutionäre Organisation einiger Seelen der polnischen Flotte 11 Matrosen zu Zwangsarbeit von 4 zu 4½ Jahren, 7 zur Verbannung und 2 zu 3 Jahren verurteilt. 29 wurden freigesprochen. — Präsident Taft hat eine Sonderberatung an den Kongress gerichtet, in der er schwierige gesetzliche Bestimmungen zur Schaffung eines Beamtenfürsorge der Panamakanalzone und die Festlegung von Maximalabgaben fordert. Die Frage der freien Durchfahrt für die amerikanischen Schiffe könnte später geregelt werden. — 350 Mann Marineinfanterie in Panama haben den Befehl erhalten, sich nach Cárdenas einzuschießen, um die amerikanische Streitmacht in Managua zu verhindern. — Muñoz Ledo hat offiziell abgedankt. Er wird am 14. August in Tangier eintreffen, wo er standigen Wohnsitz nimmt.

Parteinachrichten.

Ein Volkspark für Arbeiter. Die Arbeiterschaft in Hörburg a. E. hat ein großes Terrain für Sport und Spiel erworben, das jetzt seiner Verhüllung übergeben wurde. Da die Fabrikstadt Hörburg arm an guten, freien Plätzen ist, so wurde nach eingehenden Beratungen im Sommer 1911 beschlossen, eine G. m. b. H. zu gründen. Als Stammsitz wurde sofort 37 500 Mark gezeichnet, das inzwischen auf 40 000 Mark erhöht wurde. Im Dezember wurde der Kauf eines 57 000 Quadratmeter großen, auf südlichem Gebiet liegenden, für den bebauten Bereich sich vorteilhaft eignenden Terrains vereinbart. Doch fanden waren die Planierungsarbeiten erledigt, und 2 Spielplätze, davon der eine eine 4000 Quadratmeter, der andere, speziell für Kinder bestimmte, 4000 Quadratmeter groß, geschaffen worden — 25 000 Quadratmeter waren zu Schrebergärten abgeteilt — da stellte sich heraus, daß sich die Arbeiterschaft hier bald eng fühlen würde. Gute Hilfe der Hamburger Gewerkschaft ermöglichten es, noch ein 40 000 Quadratmeter großes, mit hohem Wald bestandenes Gelände hinzukaufen, sodass jetzt rund 100 000 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Mit dem noch neu aufzutreibenden Terrain für Schrebergärten werden ca. 180 Familien kleine Parzellen beobachten und einen gesunden Aufenthaltsort in freier Luft sich verschaffen können. An Gebäudenheiten wurden errichtet: eine große geschlossene Werkbank, die etwa 350 Personen Siegelegenheit gibt, am Waldrand entlang ein großes offenes Feld für 1000 Personen. Zwei Brunnen geben gutes Trinkwasser; eine eigene Kraftstation gibt elektrisches Licht. Die nachgebaute Wirtschaftstonne wurde errichtet; doch ist Schnaps vom Ausland ausgeschlossen. — Das Unternehmen hat eine gesunde Unterlage. Mit den Baufälligkeiten inf. Gründungszeit entstand eine Gesamtausgabe von 155 000 M. 40 000 Mark Grundkapital wurden zinslos gegeben. Die Schrebergärtner bringen eine Miete von 1500 Mark, und die Gewerkschaften haben beitrachten, pro Kopf u. Jahr 60 Pf. Beitrag zu leisten, die durch Extramarke aufgebracht werden. Dies ergibt eine Summe von 5500 Mark. An Zinsen sind j. St. 4000 Mark aufzubringen. Bei der Restaurierung dürfen auf eine Einnahme zu rechnen sein, umso mehr, als das Interesse der Arbeiterschaft für das Unternehmen sehr reig ist und Vergnügungen in erster Linie im eigenen Heim abgehalten werden sollen.

Lokales.

Rüstringen, 8. August.

Gegen die Milchverarbeiter!

Eine impolante Versammlung war es, die gestern abend im „Tivoli“ tagte, um Protest einzulegen gegen die von der Molkereigenossenschaft neuende beliebte Verkürzung der Milch. Der große Saal war hauptsächlich von Frauen besetzt, welche aufmerksam an den Worten des Parteisekretärs strömten, der in klarer Form den plötzlichen Überfall der Milchverarbeiter beleuchtete. Der Referent stellte Vergleiche mit dem vorigen Sommer an, wo die durch die Dürre herverursachte Butternot eine Preissteigerung gerechtfertigt erschienen ließ. In diesem Sommer aber, wo die gesamte Ernte und auch die Erträge der Weidefläche eine sehr gute zu nennen sei, eine derartige Preiserhöhung vorsunten, lasse die nächste Profitier der Milchproduzenten erkennen. Wenn dann diese Erhöhung ohne jede Vergleichung erfolge, sei das der beste Beweis, daß die Agrarier ihre Macht probieren wollten, um die Wege zu schneiden, umsonst, als das Interesse der Arbeiterschaft für das Unternehmen sehr reig ist und Vergnügungen in erster Linie im eigenen Heim abgehalten werden sollen.

Die heute Mittwoch den 7. August im „Tivoli“ tagende Gewerkschaftsversammlung nimmt mit Erklärung Kenntnis von der über das normale Maß hinausgehenden Preissteigerung der Milch durch die neuende Molkereigenossenschaft.

Sie protestiert gegen die außergewöhnlich hohe Erhöhung des Milchpreises von 15 auf 18 Pf.; denn sie ist der Meinung, daß diese Steigerung nicht durch die Kollekte der Milchproduzenten herverursacht ist, sondern durch und ihrer Organisation, der Molkereigenossenschaft, Gewerkschaft und Politik der armenen Bevölkerung verdeckt.

Die Versammlung hat den Milchpreis von 16 Pf. pro Liter bis zum 1. Oktober dieses Jahres für ausreichend und im Interesse der Produzenten wie der Konsumanten liegend.

Die verlassenen Haushalte Rüstringen-Wübbelshofen sind nicht genügt, sich ihre schon durch allgemeine Preissteigerun-

gen der Rahmenmittel und Mieten geschmäleren Einkünfte weiter schmälen zu lassen und beklagten deshalb:

1. Es kam 1. Oktober 1912 keine Milch zu kaufen, die 16 Pf.
2. Der Milchverbrauch bis auf das allernotwendigste Quantum herabzulegen vgl. ganz eingeschränkt.

In der Diskussion nahmen auch mehrere Frauen das Wort, um ihr Einverständnis mit dem Referenten auszudrücken und die Hausten aufzufordern, einzutreten zusammenzuhalten, um dieses Attentat auf die Tatsachen der Kontinente abzuschlagen, umso mehr, als durch die durch die sozialpolitisch hervorgerufenen allgemeine Erweiterung des Haushaltsetats besonders des Arbeiters aufs äußerste bedroht sei. — Die vorliegende Resolution wurde einstimmig angenommen. — Die Versammlung beschloß ferner, den Vorstand des Brauerei-Club- und Diskutierclubs mit der Durchführung der beschlossenen Resolution zu betrauen. — Zum Schlus gab die Verhandlungsteilnehmer, Frau Baumgart, die Namen derjenigen Milchhändler bekannt, welche die Milch für 15 und 16 Pf. verkaufen und erklärt haben, vor dem 1. Oktober, eine Erhöhung vorzunehmen: So sind dies: Conradi, Eberle, Fügner, Billing und Baumann-Rüstringen (15 Pfennige), Mengeler-Sande, Höh-Rüstringen, Foppa-Himmelreich, Schönbohm-Schwarze, Dirsma-Mühlenstraße 116, Siegler, Hertichs, Warner, Bitterich und Schütte-Rüstringen (16 Pfennige).

Nach einem warmen Appell des Referenten an die Frauen und Männer, einzutreten zusammenzuhalten und aufzutreten, wird die Versammlung geschlossen.

Die Generalversammlung des Bürgervereins Rüstringen fand am Sonnabend den 3. August im „Siebenbürgen Hof“ statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Aufnahme und Abredung, gab ein Stadtstaatsmitglied den Bericht von der letzten Stadtratssitzung. — In der Diskussion nahm der Anstellungskontrakt einen breiten Raum ein. Allgemein kam zum Ausdruck, daß man in der zweiten Lösung eine andere, grundlegende Stellungnahme erwartet hätte, auch auf die Gesetz in, doch der Magistrat dann den ganzen Anstellungskontrakt zurückziehen will. Berichtet wurde, daß entgegen der Verfassung des Bürgermeisters, daß überwunden nur ganz vereinzelt verlangt würden, in den Büros wochenlang von morgens 9—2 Uhr nachts, nur von kurzen Pausen für die Mahlzeiten unterbrochen, gearbeitet werden ist. Ferner gelingt es nur noch sehr wenigen, das Aktuarexamen zu bestehen, und ist man hier scheinbar sehr genötigt, nur noch Einjährige anzustellen. Dass der Stadtrat nicht beschließt, die Gehaltszulagen entgültig festzulegen, dagegen aber die Anstellung im Allgemeinen ohne weiteres unumstritten und nicht auf Dienstvertrag vornehme, sei zu bedauern und soll hiergegen Eindruck erheben werden. — Über die Uneinigkeit der Fraktion in den Stadtratssitzungen und das Amtsgestalten oder Bekämpfen als Person und nicht im Räume und Interesse der Mandatsträger, wurde Klage laut und gefordert, daß dies in Zukunft aufzuheben müsse. — Die Errichtung eines Zentralbenebens in Rüstringen wurde als sehr dringlich befürwortet und hervorgehoben, daß Kommune sowohl wie Arbeitgeber bis jetzt eigentlich alle Kosten der Krankenanstalten überlassen. Ebenfalls muß es als eine Säcke bezeichnet werden, daß die Rüstringer Franken dem Wilhelmshavener Krankenhaus noch immer ohne Gehalt überwiesen und dort dann tatsächlich nicht aufgenommen werden; weil bis jetzt keine Verbindung zwischen den beiden Städten erfolgt ist. Ferner möge der Stadtrat noch in letzter Stunde versuchen, im Interesse der Angehörigen der Verlierer, eine gemeinsame Krankenanstalt zu gründen zu bringen, die den vorhandenen Auflichtbehörden in Rüstringen zu unterstellen wäre! — Das Wohnungselend wurde wieder in den kroftesten Farben geschildert und hierbei beschwerte, daß alte, zum Abriss bestimmte Vorwerke stehen bleiben müssen, weil der Magistrat keine Wohnungen für die jüngsten Mieter schaffen kann. Was soll da noch werden, wenn erst das 3. Gehischoß nach hier kommt? — Beschlissen wurde ferner, die neue Klassifizierung zu befürchten und hierbei die Frage zu erörtern, ob Rüstringen auf diesem Gebiete fortfahren oder sich wieder zur Achtklassenschule zurückzustimmen soll. Die Bibliothek ist von 1. August an geschlossen und sind alle Bücher zwecks Revision umgedreht. — Rüchste Versammlung bei Herrn Müller, „Neuernder Hof“.

Der Verband der Bureauangestellten, Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven, hält heute abend im Hotel „Union“, Roonstraße 61, eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über das Privatwohrentenversicherungsgebot. Es sind dazu die Bureauangestellten von Rüstringen und Wilhelmshaven willkommen.

Auszeichnung. Fräulein Uly Legemeyer von hier ist auf der Allgemeinen Deutschen Photographischen Ausstellung zu Heidelberg 1912 die überneue Medaille verliehen worden.

Bis zum Kriminalschulmann hat es der Agent Sm. aus Coevorden sehr gebracht, und zwar in unserer Stadt und in der Umgebung. Seider hat seine Verdörfer einen Haken — sein Patent ist nicht echt. Der junge Mann, welcher auch in Oldenburg schon häufig Proben seines „Adonis“ abgelegt und den Wahn in Gestalt von Gold- oder Gesangsstafetten erhielt, soll auch in Rüstringen und Wilhelmshaven Schlimmes geleistet haben. Vorläufig hat man ihm Freiheit gewahrt, und eine weitere Ausschaltung wird das Gericht wohl demnächst beraten. Auch ein Fortlauf soll sich der Mann auf besondere Weise erworben haben. Es handelt sich um den falschen Kriminalschulmann vor dem wir warnen.

Wilhelmshaven, 8. August.

Eine wohlverdiente Niederlage haben gestern die gelben Arbeitererzähler bei der Erholung zum Arbeiterausbau auch der Kaiser. Werkt ist wieder schmäler durchgeflossen. Der Kandidat der freien Gewerkschaften ging mit 12 Stimmen Mehrheit durchs Ziel. Vorarbeiter Otten erhielt 221 Stimmen, Vorarbeiter Hörs 209, bei der letzten Wahl betrugen die Abstimmern 195 und 183 Stimmen. Die Mehrheit des sie-

genden Kandidaten ist also erfreulicherweise größer geworden. Der Stimmennachschlag des Freundschaftskandidaten beträgt 17, der des Kandidaten der Allgemeinheit dagegen 26 Stimmen. — Die Bedeutung dieser Erholung liegt aber nicht in den Stimmengewinnen. Das, was dieser Wahl den Stempel aufdrückt ist die große moralische Niederlage der Gelben, denn auf der anderen Seite der große moralische Erfolg gegenübersteht. Um dies voll würdig zu können, muss man die Entwicklung der jetzt herrschenden Situation in Betracht ziehen. Die nationale Bewegung, die sich auf der Kaiser. Werkt eingestellt hat, ist nicht aus sich selbst heraus entstanden. Sie war nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die Werktbehörde lag mit Schreden, wie sich die Arbeiterkraft mehr und mehr dem freien Gewerkschaftsgedanken annahm und die übrigen Gewerkschaftseinrichtungen nur ein flüchtiges, fast unter Auschluss der Oeffentlichkeit sich abspielendes Dasein trieben. Dagegen gab es nur eins: einen Teil in die Geschlossenheit der Arbeiterschaft zu treiben. Als Mittel dazu sollte die gelbe Bewegung dienen. Nun, eine Waffenbewegung ist nicht zustande gekommen und wird auch mit Hilfe der Nationalen nicht möglich werden. Dazu denkt die grohe Rolle der Arbeiterschaft zu gelingen. Aber mit Gründung des Klubs „Freundschaft“ sollte wenigstens der Vorarbeiterkraft eingelöst werden, daß ihre Interessen andere seien als die der Arbeiterschaft. Auf diese Weise sollte verlustfrei werden, die Vorarbeiter dem freien Gewerkschaftsgedanken zu entziehen. Anfangs schien es, als ob sich wirklich der größere Teil der Vorarbeiter von den Gelben einfliegen lassen würde. Aber bald ist die Ernüchterung eingetreten. Nach der ersten Erfolgswahl v. „richteten die Nationalen zu retten was irgend möglich war. Der gegen die Wahl eingesetzte Protest, welcher einer Denunziation verdammmt ähnlich lag, veranlaßte die Werktbehörde zur Annahme der Wohl. In dieser Ungleichheitsförderung konnten anglikanische Seminare eine Begeisterung leben, und auf diesen Umstand setzte der Club Freundschaft und seine Gemeine wohl auch noch eine einzige Hoffnung. Doch diese Hoffnung ist trügerisch gewesen. Nicht angstfrei sind die Vorarbeiter geworden, sondern ebliche Entzückung hat sie erzeugt, als auf so nichtssagende Gründe hin die Wohl losgelöst wurde. Und die Lofung war allgemein: nun gerade! Das war der Agitation für den Kandidaten der Allgemeinheit hinderlich sein sollte, ist für sie ein zugrätziges Mittel geworden, wie die zunehmende Stimmengewinn zu Erdingen beweist. Die Kraft, welche das Wohl will, das das Gut geschafft, zum großen Schwere aller Arbeiterorganisationen. Die modernen denkenden Vorarbeiter erheben daraus, daß so stark sind, wenn sie eingibt und das wird ihnen ein Ansporn sein zur weiteren volkstümlichen Förderung ihrer Sache. Da die Gewerke und die hohen Protektoren der Nationalen nun einführen werden, daß mit der Arbeitererzähler keine moralischen Erhöhung mehr gemacht werden können?

Lufschiff „Hansa“ kommt Sonntag nach nicht. Die Landungsfahrt des Lufschiffes „Hansa“ nach hier muß verzögert werden und wird am 11. August noch nicht stattfinden, da die Lufschiffahrtsgesellschaft in Hamburg vor der Fahrt nach hier noch andere Verpflichtungen zu erfüllen hat.

Bon der Marine. Der neue Panzerkreuzer „Goeden“ erzielte bei der ersten Meilenprobefahrt bereits über 32 Knoten Geschwindigkeit in der Stunde.

Postamt für das Kommando und das Gericht des 1. Gehischoßes auf „Ostfriesland“, des 2. Admiral des 1. Gehischoßes an Bord „Polen“, „Ostfriesland“, „Thüringen“, „Oldenburg“, „Polen“, „Rheinland“, „Westfalen“ und „Nassau“ ist für 10. und 11. August vorausgetragen.

Aus dem Lande.

Sande, 8. August.

Der Diskutierclub für Sande und Umgegend hält am Sonnabend den 10. August seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle darauf hingewiesen.

Aus aller Welt.

kleine Tagechronik. In Bohorib bei Roudnice an der Elbe wurde das Stetet des seit zwölf Jahren verschollenen Gustav Bönsig, Sohne im Alter vierzehn aufgefunden. Die 27 Jahre jüngere Gattin Bönsig wurde als seine Mutter verhaftet. Augen Verdachts der Engelmordet ist in Leipzig die 60-jährige Daudodeckerin Emilie Böhme verhaftet worden. Von ihr ist in Plieze getötet worden. Andere sind in kurzer Zeit vier getötet, deren Tod nicht auf natürliche Weise erfolgt ist. — Gestern früh ist die Sauerstoffanlage des Kommandoplatz im Zwischen durch eine Explosion und durch Feuer vollständig zerstört worden. Ein Maschinistenmeister wurde tödlich verletzt. Die Spinnerei ist nicht in Wilhelmshaven geblieben. Im Volksbad zu Plön ist entrungen ist der 14-jährige Knabe Ernst Reichenbach aus Jumilow, der über die Nachricht gesagt war, ohne Aufsicht gebadet hatte. In Plieze sind Patienten auf dem Lutherhaus eine Handarbeiterin aus Dederon in dörflichen Zustande vor. Der Eisenwarenmeister ist an Bauchfellentzündung gestorben. Er wurde sofort mittels Drohse nach dem Krankenhaus gebracht, wo er aber bald starb. Ein schweres Automobilunfall, das sich auf der Chaussee zwischen Ritterwalde (zwischen Zittau) ereignete. Das Automobil des Fabrikbesitzers Adolf Bleichmann aus Ritterwalde fuhr ziemlich lang einen steilen Berg herab, rammte gegen einen Baum und überstieg ihn völlig. Dabei wurde der 45-jährige Sohn des Fabrikbesitzers getötet. — Der Infanterie-Bruder aus Bartelsdorfer bei Röhrn hatte auf dem Anfangs-Jugendgymnasium einen Baum gerichtet. Das Gewehr fiel ihm, entfuhr ihm und die ganze Ladung traf den Inspector, der nach wenigen Minuten starb. — Der 16. internationale Freiwilligenkongress findet in München zwischen dem 31. August und dem 5. September. Unter den zwanzig Rednern steht auch General Adolf Hollmann verzeichnet. — Ein Dreißigjähriger, der vor zwei Männern und einer Frau gegen Mitternacht zu einer Feste auf der Höhe der Chaussee bei Berlin eingeladen war, musste sich an einer Stelle von den Männern, nachdem er einen wütenden Schlag über den Kopf erhalten hatte, vom Wagen geworfen, dann bis zur Bewußtlosigkeit mitgehauen und seiner Garde brüderlich. Der Zustand des Kämpfers ist gemäß einer Meldung des Zentrums sehr spät. — Im Hause Goethestraße 2 zu Charlottenburg wurde sich die Schreinerei Bräuer, dem Fenster über im 2. Stock befindlichen Wohnung auf die Straße hinaus. Die Lebensmüde erlitt schwerere und längere Verletzungen. Ihr Zustand ist bedenklich. — Vorgestern früh ist in der kleinen Kochusgasse in Budapest

eine 3½ Meter hohe Wand eingestürzt. Ein Arbeitserzähler wurde getötet, mehrere schwer, einige leicht verletzt. — Der Stein und der Stahl sind noch immer in Trümpel. — Der gestern morgen von Bau nach Karlsruhe abgeleitete Expresszug der französischen SBB ab in Biel bei der Station Laubach mit einem Omnibus zusammengestossen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verunreinigt. Von den beiden Toten ist einer ein englischer Bankier. — Eine eigenartige Wohneile, die Spielfarten automatisch mitmacht und auch ausstellt, hat ein Geizmann in Biel erfunden. Die Wohneile ist bereits in ganz Europa patentiert. — Die rationellen Ausdeutung der Erfindung soll eine Aktiengesellschaft mit 50 000 Aktionen Stammkapital gegründet werden.

Vermischtes.

Die Kohlensäcke Chinas. Der Geograph von Niedersachsen hat einmal gelagt, daß Chinas Hauptkohlenproduktion unter Annahme des jetzigen Kohlemebrauchs so viel der schwarzen Diamanten liefern könnte, daß die ganze Welt Jahrtausende daran genug hätte. Der Reichstag Chinas an Kohlefeldern ist ja belannt; nicht bloß Schanxi aber trägt dazu bei, nein, von den 21 Provinzen des Reiches der Mitte sind nicht weniger als 16 mit reichen Kohlelagerstätten gesegnet. Trotz dieses Reichs um die Rohstoffgewinnung noch sehr gering. Der Haupthaft nach ist das darauf zurückzuführen, weil die Gewinnungsart im allgemeinen noch sehr rob ist und weil das Land die Kohlen noch nicht braucht. 1900 war China an der Weltproduktion erst mit 57 Millionen Tonnen beteiligt, jetzt jedoch der japanische Geologe Kato Chinas Produktion auf bereits 100 000 000 Tonnen und der englische Fachmann Rees gar auf 130 Millionen Tonnen. Dagegen aber sind die Japaner, die Engländer und die Deutschen tatsächlich an die Kohleausbeutung herangegangen, die sogenannten in Schantung, die ehemaligen in der Südmondschau und die Engländer in Thailänd. Immerhin ist auch diese Arbeit noch in den Anfängen, und wenn das Mutter und Söhne nach den schwärmenden Mineralien dort erst noch europäischer Manier systematisch erfolgt, dann wird für China eine Zeit anbrechen, wie sie die alte kapitalistische Welt noch nicht gesehen hat. Eisenbahnen, Schiffahrt, Industrie und Handel werden eine Weltwirtschaft entstehen lassen, gegen die unsre riefigen Systeme auseinanderbrechen müssen und die aus China eines der reichsten Völker machen müssen. Hoffentlich hat sich doch dahin das Reich der Mitte so weit konzentriert, daß der Gewinn den Vollgeschäften des großen Reiches selbst aus dem Schuh fällt, doch nicht alles frende Industrieländer aus dem Lande holen und nichts schaffen als ein armes, stets hungriges Proletariat.

Die Tanne. Umwelt des braunschweigischen Dorfes Hohegebel bei Beurenstein im Harz, im sogenannten Wolfsbach, steht auf einer Fläche von 4 Hektar 114 Stück etwa 260 Jahre alte Tannen (Nostitannen). Diese haben eine wohl einzige dätschende Größe und Höhe erreicht. Dabei sind sie so schlank, wie eine Tonne. Einige Bäume seien hier vorgeschaut. Nr. 28 hat einen Durchmesser von 136 Zentimeter, eine Höhe von 42 Meter und 28,26 Hektometer Inhalt; Nr. 77 hat einen Durchmesser von 127 Zentimeter, eine Höhe von 46 Meter und 26,29 Hektometer Inhalt; Nr. 104 hat einen Durchmesser von 142 Zentimeter, eine Höhe von 36 Meter und 27,43 Hektometer Inhalt; Nr. 107 hat einen Durchmesser von 120 Zentimeter, eine Höhe von 48 Meter und 24,16 Hektometer Inhalt. — Ein Urteil von Baum ist auch die sogenannte Merwigs-Binde im Gehege bei Röderhausen. Dieelbe ist etwa 500 Jahre alt und hat einen Umfang von 8 Metern.

Neueste Nachrichten.

Bosnien, 8. August. Aus der Feste „Lothringen“ hat sich heute morgen eine große Schlagwetter-Explosion erignet. Bis 11 Uhr waren von 650 eingefahrenen Bergleuten 8 als Leichen geborgen. Das Schicksal der übrigen in der Grube befindlichen Bergleute ist bis zur Stunde noch unbekannt.

Niels. Kiel, 8. August. Die fünf in Eckernförde verhafteten Engländer sind wieder auf freien Fuß gelegt worden. Der Spionagedorda ist demnach nicht stichhaltig gewesen.

Bonn, 8. August. Der Flieger Windescheide bei Bonn ist heute vormittag hier gelandet, um Benzini zu nehmen. Es handelt sich um den jungen französischen Flieger, welcher einen Testflug Paris-Berlin plant. Er ist heute morgen in Paris aufgestiegen.

Reims, 8. August. Neben ein Mandvergnügen bei Reims wird berichtet: Als das 22. Dragonerregiment übt, explodiert eine Minengranate. Einige Dragoner wurden schwer verletzt. Eine Angabe erlitt am Gesicht und an den Augen starke Verbrennungen, sodass ein Verlust des Augenlichts die Folge sein wird. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 25.

Kopenhagen, 8. August. Der Güterwagensteller Karlsen, der im Juni dieses Jahres das große Eisenbahnunglück bei Malmöslätt durch falsche Weichenstellung verursachte, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Er dürfte sich aus Furcht vor Strafe entfernt haben.

Quittung.

Für den Wahlkonsort gingen bei der Redaktion ein: 2,12 M. von idealen Regelbrüder.

Wetterbericht für den 9. August

Schwedisch, wachsende Bewölkung, geringe Wärmeänderung, teils oder geringe Niederschläge.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Dr. Albrecht und den übrigen Teil: Josef Kühne; für Lokales: Oskar Hünlich.

Verlag von Paul Hug, Abonnement von Paul Hug & Co. in Müllingen.

Hierzu eine Beilage.



Bekanntmachung.

Das Almenhaus am Mühlenweg soll sofort übertragen werden. Angebote auf ähnliche Abbruch-, abholende und einzugsvertragende Materialien u. Aufzäumen des Stolzes bis zum 31. d. M. sind bis zum 12. August, mittags 12 Uhr bei unserem Baumarkt, Zimmer Nr. 9, einzureichen.

Mittwochen den 8. August 1912.
Stadtmaisistrat.
Tr. Quellen.

Freibank

an Schlachthof.

Fleisch-Verkauf

Freitag abend 6 Uhr
Sonntagnachmorgen 8 Uhr.
Schlachthofdirektion
Sperling.

Bekanntmachung

der Stadt Rüstringen.
Kolonie der Oldenburg.

Die Stadt verkauft Bauplätze von der Detten'schen Landstelle (an den demokratischen Städtepark) unter besonderen günstigen Bedingungen. Belebung durch 1/4 des Werts. Ausicht auf Übernahme von 1 Prog. Zinsen jährlich auf die Stadtkasse. Entwässerung und Strombau geregelt. Wasserleitung wird gelegt.

Unter gleichen Bedingungen werden Bauplätze von den Ländereien der Stadt in Neuenhöfen verkauft.

Stadtmaisistrat Rüstringen.**Verkauf.**

Der Landeshauptmann Wilhelm Oldenburg zu Oldenburg bei Detten gehörte

Besitzung

bestehend aus dem in gutem Zustande sich befindlichen Wohnhaus nebst großem neuen Stall und Ackerland zur Gesamtfläche von 98 ar 74 qm zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Das Ackerland kann auch getrennt zu Baugelägen verkauft werden.

Rüstringer bitte ich, Ich bis zum 14. August 1912 bei mir zu melden.

Sollte ein Verkauf bis dahin nicht erfolgen, kann, will mein Auftraggeber die Stelle zum sofortigen Antritt verpachten.

W. Albers, Jever.**Reklame-Angebot!**

Reich angestellt ein
Vorleser hohem Interesse

neue Jackett-Anzüge

lang bis 40.00 M.

jetzt 20.00 Mk.

solange Vorrest reicht

Schönwetter, Wilhelmsh. Str. 49.

Vom 10. August ab

bin ich auf einige Tage vereilt. Herr Dr. Peters Jever vertritt mich und ich von 'm' bis 1/4 Uhr nachmittags in meiner Wohnung zu jagen.

Dr. Gossel, Schortens**Kondensirte Milch**

per Tasse 40 Pf. empfiehlt

Alb. Wilkens

Müllingen, am Markt.

Volksküche Rüstringen

Freitag: Weißbrot m. Schweinef.

Holzrouleur Falonien

* Nolläden *

in verschiedenen Mäßen u. Preisen
lagen aus einer der Welt und
deutschmeisterlichen Fabrik liefer

Eduard Dittmann,

Müllerstraße 26.

Fahrrad-Decken

Feindliche Ware, ohne Garantie 1.90
3 Mon. Garantie 3.25
6 Mon. Garantie 4.00
12 Mon. Garantie 5.50 u. 4.75

Luftschläuche

Von 1.90 bis 4.00 Mark.

Fahrräder

sind ganz besonders billig.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.

Aug. Schuhfuss

Mellumstr. 4, d. Friedrichsdorf.

**Empfehlung zu Freitag**

alle Sorten

:: Seefische ::

in lebendfrischer Ware
zu den billigsten Tagesspeisen.

Konnak

Göterstraße 4 n. Luisenstraße,
Telefon 120.

**Ein Damenrad**

- 28 Volt -

Aug. Schuhfuss

Mellumstr. 4.

Empfehlung:

Große und kleine Schaffische,
große und kleine Schollen,
Rötzungen, Räberjau, Seelachs,
Goldsarparende, Grunzur, Goldbarsch,
Steinbutt, schw. Soße, Dörfbutt
u. neu. Wattenheringe,
neue Sander, Saitzheringe.

J. Heins, Fischhandl.

Müllerstraße 10. Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Zu verkaufen

eine fast neue Radmaschine,
Friedrichsdorf, 10. L. Gl. r.

Herren- und Damenrad

zu erhalten, billig zu verkaufen,
zu kaufen zu Sauglägen verkauft werden.

Rüstringer bitte ich, Ich bis zum 14. August 1912 bei mir zu melden.

Sollte ein Verkauf bis dahin nicht erfolgen, kann, will mein Auftraggeber die Stelle zum sofortigen Antritt verpachten.

W. Albers, Jever.**Reklame-Angebot!**

Reich angestellt ein
Vorleser hohem Interesse

neue Jackett-Anzüge

lang bis 40.00 M.

jetzt 20.00 Mk.

solange Vorrest reicht

Schönwetter, Wilhelmsh. Str. 49.

Vom 10. August ab

bin ich auf einige Tage vereilt. Herr Dr. Peters Jever vertritt mich und ich von 'm' bis 1/4 Uhr nachmittags in meiner Wohnung zu jagen.

Dr. Gossel, Schortens**Kondensirte Milch**

per Tasse 40 Pf. empfiehlt

Alb. Wilkens

Müllingen, am Markt.

Volksküche Rüstringen

Freitag: Weißbrot m. Schweinef.

Holzrouleur Falonien

* Nolläden *

in verschiedenen Mäßen u. Preisen
lagen aus einer der Welt und
deutschmeisterlichen Fabrik liefer

Eduard Dittmann,

Müllerstraße 26.

GesuchteinLaden

mit Werkstatt und Wohnung:

Dameinrad

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Fahrrad-Decken

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Luftschläuche

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Fahrräder

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Reparaturen

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Reparaturen

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Aug. Schuhfuss

fast neu, billig zu verkaufen.

Küste, Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Empfehlung

fast neu, billig zu verkaufen.

Arbeitgeber-, Angestellten- und Arbeitnehmer-Verbände.

Wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ mitteilt, wird eine Statistik der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in einem Sonderheft veröffentlicht werden. Mit Rücksicht darauf teilt es im Juli-Hefte einige vorläufige summarische Angaben über die Stärke der Organisationen mit. Demnach wurden zu Beginn des Jahres 1912 gezählt an Arbeitgeberverbänden: Reichsverbände 101, Landes- und Kreisverbände 443, Ortsverbände 2403, zusammen 2947. Von diesen bestätigten sich nur allgemein mit Arbeitertagen 175, insbesondere mit den Verhältnissen zwischen Mitgliedern und Arbeitern 2773. Die Zahl der Mitglieder betragt 123 662, die Zahl der bestätigten Arbeiter 3 296 315. So die beruflichen Unternehmensorganisationen, hinzukommen noch gemischte Verbände, zusammen 138 mit 8823 Mitgliedern und 1 091 900 Arbeitern. Die Entwicklung der Arbeitgeberorganisationen in den letzten Jahren ergibt sich aus folgender Tabelle:

Verbände	Mitglieder	Arbeiter
1910	2613	115 005
1911	2928	127 424
1912	3085	132 485

Wir sehen, die Arbeitgeber haben sich beachtenswerte Organisationen geschaffen, mit denen die Arbeiter sehr zu rechnen haben. Aber auch die Arbeitnehmer-Organisationen haben nicht stillstanden. So erhöhte sich die Zahl der Verbände der Privatangestellten von 58 im Jahre 1910 auf 62 im Jahre 1912. Am 31. Dezember 1910 waren 785 471 Mitglieder vorhanden, am 31. Dezember 1911 822 604.

Die einzelnen Gruppen zeigen an letzterem Datum folgendes Resultat:

Verbände	Zahl der Verbände	Zahl der Mitglieder
Kaufmännische Verbände	19	571 491
Techniker-Verbände	20	132 255
Verbände der Bureaubeamten	8	21 702
Verbände der Landwirtschaftl. Beamten	5	22 072
Verschiedene Verbände	10	75 084
1911		
Freie Gewerkschaften	2 400 018	2 128 021
Hirsch-Dund. Gewerkschaften	107 743	122 571
Christliche Gewerkschaften	350 574	316 115
Unabhängige Vereine	763 935	711 177
Wirtschaftsfriedl. Vereine (Selbe)	162 262	121 126
Lofsorganisierte Gewerkschaften	7 133	
Summe:		3 791 665
1910		3 399 019

Die Handelswirtschaft ergab:

Der Vor. von Sylt.

Roman von Theodor Mörike.

(46. Fortsetzung.)

„Majestät,“ erwiderte Vornen rubig, „die Menschheit läßt sich in ihrem Entwickelungsgange nicht aufhalten, und was damit nicht mehr in Einklang zu bringen ist, muß der Zeit und ihren Bedingungen weichen. Wird es gewollt, dann den Menschen aufzudrängen, so wird der Sturz auch gewißlich sein. Man kann Leidenschaften und schwächen, aber Leben kann man ihnen nicht entziehen. Die mächtigsten Sehnsüchte der Erde haben den Kampf gegen die bewegenden Weisen verloren, mit allen Waffen haben sie einfache Beweise besiegt, welche der Menschheit als solche erkannt wurden, aber oft noch ehe sie hörten, mußten sie erkennen, daß es unmöglich sei, auch nur einen Gedanken zu besiegen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der König lebhaft.

„Doch die absolute fürstliche Gewalt in unserer Zeit ebenso vergebens wie die notwendigen Reformen aufzuhalten vermögt, als die katholische Kirche es vermöchte, der Reformation Stillstand zu gebieten.“

„Et jo!“ rief der König. „Sie sind also, was man einen Mann der Bewegung nennt?“

„Ja, Majestät,“ erwiderte Vornen fest, „ich habe meine Überzeugung niemals verloren; in dieser Stunde aber um so weniger, da es darauf ankommt, das Vertrauen, welches Sie mir besiegeln, in seiner Weise zu mißbrauchen.“

„Ich soll wissen, woran ich mit Ihnen bin,“ sagte der König. „Nun, das ist ehrlich und aufrichtig wie ein Deutscher.“ Er nickte dem Kammerjäger zu. „Ein Däne hätte es nicht gekonnt, aber Sie sagten, was wollen Sie? Was haben Sie mir zu sagen?“

Die letzte Aufforderung geforderte Vornen. Er lagte dem Könige alles, was er dachte. Er sprach einzach und warm, klar und bestimmt, wie ein Mann, der nichts zu verlieren hat und der nichts fürchtet. Das horste, seltige Gefühl des Königs veränderte sich zuweilen, dann und wann war er einen seiner starreren Blicke auf den lühnischen Sprecher, und seine Gestalt straffte sich, er warf den Kopf in den Nacken und schaute mit dem Fuß auf. Aber noch einigen Augenblicken verhüllte er sich und die Hände auf

Gesamt- einsamkeit:	Gesamt- ausgabe:	Ver- mögen:
1911	1911	Ende 1911
72 086 957	60 025 080	62 105 821
Hirsch-Dund. Gewerkschaften	2 623 215	2 304 289
Christliche Gewerkschaften	6 243 642	5 299 781
Unabhängige Vereine	2 514 433	2 066 895
Wirtschaftsfriedl. Vereine (Selbe)	1 472 675	1 182 568
Lofsorganisierte Gewerkschaften	—	—
Summe:	84 940 922	70 878 613
		78 034 235

Zu bemerkern ist, daß in der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften für 1911 die Mitglieder des Verbandes der Hausangestellten mit 5751 und des Landarbeiterverbandes mit 15 600 nicht enthalten sind. Ferner sind unter „Wirtschaftsfriedl. Vereine“ der neuere Entwicklung entsprechend die gelben und wäldernden Arbeiterverbände zusammengefaßt. Die Statistik über Lofsorganisierte Gewerkschaften ist nicht vollständig.

Die Mitgliederzahlen aller Arbeitnehmerorganisationen zeigen, wie stark die Organisation in der Arbeiterschaft und Beamtentum Deutschlands Wurzeln geschlagen hat. Leider kommen eine Reihe der oben angeführten Arbeiterverbände für den proletarischen Kampf nicht in Frage, ja sie hemmen darum nur den Aufstieg der kämpfenden Arbeiterschaft. Diese findet darum nur in den freien Gewerkschaften ein ziel- und feindseliges Schutzhafte und es ist erfreulich, daß die Stärke der freien Gewerkschaften in solch glänzender Weise zum Ausdruck kommt, wie in den über die angegebenen Ziffern.

Gesamtstadtratsitzung.

Münster, 7. August.

Bürgermeister Dr. Quisen eröffnete kurz nach 9½ Uhr die Sitzung. Nach Feststellung der Präsenten wurde in die Tagesordnung eingetragen. Darauf stellte der Bürgermeister den Stadtrat des Referendars Dr. Kellermann, der anstelle des Referendars Kühn getreten ist, vor.

1. Stadtrat betr. Schiedsgericht (2. Sitzung). Ohne Debatte wird das Stadtrat angenommen.

2. Stadtrat betr. Aufstellungsverhältnisse der Gemeindehauptbeamten (2. Sitzung). Das Stadtrat hat vorläufig ausgesiegelt, daß vom zweiten Verband der Bureaubeamten ein Platz eingerichtet wird, der zweiten Stellung des Unterrichts einen Platz eingerichtet und der zweiten Stellung des Unterrichts einen Platz eingerichtet. Die Einrede rügt sich gegen die Verpflichtung der Beamten, ohne weitere Rücksicht auf Erfüllung der Pflichten zu müssen, gleichzeitig gegen die Art der Ausübung der Gewährung von Abgangsurlauben. Es besteht eine Fassung in die Sitzungssitzung, die die Beamten ein und wird daher um seine Aufhebung ersucht. Diese Fassung ist vom Magistrat in einer Besprechung behandelt worden, im Verlauf dessen wird zu einer Abstimmung der einzelnen Punkte gekommen. St. Tsch. hat das Magistrat anerkannt, daß die Überlebensrente ein Mindestbetrag auf diesen Abhängen bestanden werden muss. Aber es ist deshalb nicht am Platze, eine Überlebensrente abzulegen, das würde geradezu zu einer Blähung der Überlebensrente führen. Der Magistrat schlägt vor, eine bestimmte Summe für Überlebensrenten zu stellen, die Belastung in den einzelnen Fällen muß aber dem Magistrat überlassen bleiben. Die Diskussion dreht sich hauptsächlich um die Überlebensrentenabschaltung. Die Stadträte Hanßen und Andreas sind für unbedingte Aufnahme einer Bestimmung, welche die Überlebensrente abschafft. Die Stadträte Schröder und Stamm sind wohl für eine Einschränkung in besonderen Fällen, stehen aber einer prinzipiellen Abschaffung der Folgen halber ab. Stadtrat Andreas begründet

1. Stadtrat betr. Schiedsgericht (2. Sitzung). Ohne Debatte wird das Stadtrat angenommen.

2. Stadtrat betr. Aufstellungsverhältnisse der Gemeindehauptbeamten (2. Sitzung). Das Stadtrat hat vorläufig ausgesiegelt, daß vom zweiten Verband der Bureaubeamten ein Platz eingerichtet wird, der zweiten Stellung des Unterrichts einen Platz eingerichtet und der zweiten Stellung des Unterrichts einen Platz eingerichtet. Die Einrede rügt sich gegen die Verpflichtung der Beamten, ohne weitere Rücksicht auf Erfüllung der Pflichten zu müssen, gleichzeitig gegen die Art der Ausübung der Gewährung von Abgangsurlauben. Es besteht eine Fassung in die Sitzungssitzung, die die Beamten ein und wird daher um seine Aufhebung ersucht. Diese Fassung ist vom Magistrat in einer Besprechung behandelt worden, im Verlauf dessen wird zu einer Abstimmung der einzelnen Punkte gekommen. St. Tsch. hat das Magistrat anerkannt, daß die Überlebensrente ein Mindestbetrag auf diesen Abhängen bestanden werden muss. Aber es ist deshalb nicht am Platze, eine Überlebensrente abzulegen, das würde geradezu zu einer Blähung der Überlebensrente führen. Der Magistrat schlägt vor, eine bestimmte Summe für Überlebensrente zu stellen, die Belastung in den einzelnen Fällen muß aber dem Magistrat überlassen bleiben. Die Diskussion dreht sich hauptsächlich um die Überlebensrentenabschaltung. Die Stadträte Hanßen und Andreas sind für unbedingte Aufnahme einer Bestimmung, welche die Überlebensrente abschafft. Die Stadträte Schröder und Stamm sind wohl für eine Einschränkung in besonderen Fällen, stehen aber einer prinzipiellen Abschaffung der Folgen halber ab. Stadtrat Andreas begründet

den Rüden gelegt, flog ein bitteres Lächeln durch seine Böje. „Scheiden Sie fort!“ rief er, als Vornen eine Pause machte, „ich will jetzt alles hören, alles verschweigen Sie mir nicht.“

„Majestät!“ sagte Vornen, „ich habe wenigstens noch hinzu zu sagen. Der Drang nach konstitutioneller geistiger Freiheit, nach den Rechten eines freien Volkes ist nicht mehr zu unterdrücken. Es ist nicht wahr, wenn man Ihnen sagt, daß eine Hand voll unrühriger Köpfe nur still gemacht zu werden braucht, um Ordnung und Zufriedenheit zu schaffen. Wahre Ordnung und Zufriedenheit kann keine absolute Regelung, und wäre auch am freien Sprache ein so gütiger und würdiger gesetzter Monarch, wie Em. Majestät, bei einem denkenden Volke verstellen. Hier aber sind es alle denkenden Männer, die Kraft und die Macht der Nation, es ist das Volk, Sir, das von Ihnen sein Recht fordert.“

„Sein Recht!“ rief der König. „Wo ist sein Recht? Wo steht es geschrieben? Sie sagen mir Dinge, die von allen meinen Räten Lügen gestraft werden. Hammerstein an den Spießen.“

„So ist es, Majestät,“ gab Vornen zurück zur Antwort, „aber die Räte stehen dem Volke gegenüber. Sie sind nicht aus ihm hervorgegangen, und eben darum besteht der Bruch mit der Zeit, daß sie ihr Trost zu bieten wagen; doch sie im Volke nichts leben, als eine gehorrende, zum Gebornen geborene Masse, die höchstens das Recht hat, sich Gott zu essen, und deren Treiber und Herren nur dafür sorgen müssen, daß die Krippen nicht ganz leer werden.“

„Abgelehnt!“ fiel der König bestig den Kopf schallend ein. „Hören Sie sich, Herr, Sie sprechen Voleidigkeiten aus. Wollen Sie gemeinsame Sache machen mit den Leuten, die von norwegischer Konstitution träumen, von Glandinavien und Republik?“

„Ich bin weder Däne noch Republikaner,“ lagte Vornen. „Nicht!“ rief der König. „Auf welchem Boden stehen Sie denn? Ach, ich weiß, Sie gehören zu den Nieler Rechtsverderben, die in mir nur ihren Herzog erblicken können.“

„Von Rechtsverderbung,“ sprach Vornen, den König fest anfahrend, „kann da nicht die Rede sein, wo die Geschichte die bestimmte Begründung ablegt. Ich glaube nicht zu irren, daß Em. Majestät selbst von der Wahrheit dessen weiß, was von uns behauptet und gefordert wird, überzeugt ist.“

„Also fordert man auch!“ fuhr der König gereizt fort.

noch einmal seinen Standpunkt zu dem Stadtrat, den er schon in der letzten Sitzung definierte, und erklärt, unter den obwaltenden Umständen gebe dem Stadtrat Namen zu müssen. — Der Bürgermeister verwarf darauf, daß die im Stadtrat enthaltenen Bestimmungen allgemein Gültigkeit im Stadtrat Oldenburg haben, und legte weiter, daß die Beamten nicht erheben werden können. — Schließlich wird das Stadtrat in zweiter Lesung angenommen, in einer Abstimmung aber schlägt der Vorsitzende eine Abstimmung vor, daß für ungünstigere Abstimmungen eine Strafzusage geahndet werden soll. Die Beamten stimmen zu. — Die Beamtheit darüber, daß der Stadtrat unterbleiben darf, wird bestimmt.

8. Das Stadtrat betr. Haushaltswässerung wird in zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte mit folgendem Befehl zum § 11 angenommen: „Begrenzte dürfen nicht mit den Zollzöpfen für Schuhzöpfen verbunden werden.“

4. Beobachtung an den Straßenbeleuchtungsstellen (2. Lesung). Auf Wunsch des Regierungspräsidenten wird dieser Beobachtungspunkt für die nächste Sitzung verlegt.

5. Schulzonen. Das Stadtrat für die Zusammensetzung des Schulzonenverbandes der soth. Schulen wird dahin geändert, daß die beiden Hauptlehrer dieser Schulen häufig dem Schulvorstand angehören.

Für die Reparatur der Heizungsanlage in der Schule an der Herrenstraße wird 200 Mark bewilligt. — Es hat sich über herausgesetzt, daß nicht nur ein Kessel, sondern auch der neue reparaturbedürftig war. Es sind noch 275,50 Mark nötigzubringen. Das geht.

Für den Bau einer Abstellanlage in der Schule in Neuenkirchen werden 180 Mark angeworben und bewilligt, bisgelaufen 100 Mark.

6. Grundstücksaufnahmen. An der Stelle zwischen der Güterstraße, der Kirchstraße und der Holzstrasse entsteht ein Platz, auf dem vielleicht auch in der Nähe, die neue Garnisonkirche errichtet werden soll. Die Erwerbung des dort liegenden Gebäudes in Größe von 200 Quadratmetern empfiehlt der Regierung. Dem wird zugestimmt. Stadtrat Müller kritisiert die immer wiederkehrenden Pläne durch die Stadt, wonach der Bürgermeister erwidert, daß die Interessen der Bevölkerung eine unbedeutende Rolle spielen.

7. Strafenabfachen. Für die Anklage der Verleumdung der Umlaufszeitung werden 180 Mark nachgewilligt.

8. Aufhebung der Sanktionen betr. Strafensiedlung. Die Regierung hat der neuen Strafensiedlung für die Stadt Münster zugestimmt, fordert aber formell die Aufhebung der alten Sanktionen und Heppenheimer Statuten. Dies wird entschieden.

Aufgleichung der Sanktionen betr. Strafensiedlung. Für die alte Sanktion wird wiederholte Entschuldigung gezeigt.

9. Stadtrat eines Beiratsmitgliedes. Für den neu ernannten Beirat im Stadtrat Hengen wurde auf Vorschlag des Regierungspräsidenten Herr. Soester Thron erneut gewählt.

10. Verschledenes. Die Sparbaringskasse hat mitgeteilt, daß für eine bei ihr aufgenommene 300 000 Mark-Geschäft, das Sankt. von 4 auf 4½ Prozent erhöht werden soll. Das ist eine Folge der schweren Geldverhältnisse. Es wird beschlossen, die Anleihe nicht zu landigen, sondern sie zu Gründung zu versetzen.

Auf den Antrag, den Eidamer Bürgermeister auch bei der Beiratssitzung vertreten, hat das gesetzliche Amt mit dem Beurteilung abgestimmt, den dogt keine Beiratssitzung vor.

Bei Verteilung der Jahresbezüge werden die Stadtämter und Umlaufszeitungen gewünscht.

Für die Ausweitung der Schule für zwei Männen der 10fachigen Volksschule werden 2000 Mark bewilligt. — Ferner wird befürwortet, die Stelle eines Sportoffiziers einzurichten. Das Gehalt wird von 4 auf 4½ Prozent auf 6000 Mark normiert. — Es wird beschlossen, die Radfahrerbeamtenstellen sind zunächst vier umgestellt. Es wird bestimmt, zwei Stellen davon mit Radfahrerbeamten und eine Stelle mit einem Radfahrerbeamten zur Vertretung des Kommissars zu beleben. Dem wird zugestimmt. — Für die Freiherrnshilfe.

„Die Herzogtümer sind zufrieden. Sie willen nichts von Verhandlungen, Hammerstein hat mir gesagt, daß Sie selbst um besten bezogen würden, daß das Volk keinen Anteil nehmen an den Büchereien der Nieler Abwesen und dem Ehrtbundstreit, den sie angezettelt haben.“

Der Stadtrat hat sich geirrt in mit sowohl wie in den Verhältnissen, erwiderte Vornen. „In den deutschen Bevölkerungen der Herzogtümer ist nichts so lebhaft als das Nationalgefühl, das deutsche Gefühl, nicht zum dänischen Staate zu gehören.“

„Wo sonst?“ rief der König auf. „Und Sie denken eben, Sie haben dasselbe Gefühl?“

„Ja, Majestät, weil es Recht und Pflicht ist, es zu tun.“

„Vah!“ rief der König, „es kann niemand so fühlen, der das Wohl des Staates bedenkt.“

„Das wahre Wohl des Staates,“ sagte Vornen, „fordert, daß wie Em. Majestät sagt: Recht Recht bleibe! Sie, Herr, sind als höchster Richter berufen, alle Ihre Untertanen in gleichem Maße darin zu schulen.“

„Die Herzogtümer haben das höchste Vertrauen zu ihrem gnädigen und gerechten Fürsten,“ rief er fort, als der König seine Antwort gab. „Ja, Sir, Sie werden die Wahrheit nicht untergehen lassen, dann der Tag nicht kommen möge, wo wir lebhaft uns vor unseren Feinden kämpfen müssen.“

„Vah!“ rief der König, lebhaft zurücktretend. „Was wollt ihr? Was kann ihr wollen?“

„Eine Verfassung, Majestät, welche unsere Selbständigkeit verbürgt; die Sicherheit, nicht länger als dänische Provinzen betrachtet und danach behandelt werden, welche, wenn es Gott so gefüllt, daß Em. Majestät Mannesstamm aussterben sollte, uns die Trennung von Dänemark in friedlicher Weise erleichtert.“

Der König geriet bei diesen letzten Worten in eine Bewegung, die mehr seine Verstürtzung als seinen Zorn ausdrückte. „Das wagen Sie mit zu sagen!“ sprach er bestimmt. „Trennung! während jeder Däne vor mir Verhandlung fordert!“

„Es ist nicht unsere Schuld,“ erwiderte Vornen ruhig. „die Dänen haben es so getrieben. Hätte man uns gehalten, was feierlich geschworen wurde, wir würden nie in die Lage geraten sein, als Dänen betrachtet zu werden. Majestät, Sie haben ein



anbringung weichen 900 Mark nachbewilligt. — Auf eine Anfrage Stadtbaudienstes teilt der Bürgermeister mit, dass der Finanzausschuss sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Wohnungsbau in eigener Regie beschäftigen wird. — Bereits der Schienennetz der elektrischen Straßenbahn teilt Dipl.-Ing. Wagner auf Anfrage Stadtbaudienstes Stamm mit, dass die ausstehende Finanzgarantie für eine zweckentsprechende Ausführung übernommen hat. — Auf Antragung Stadtbaudienstes wird am 21. Juli unterstellt, dass die Bausicherheitsabnahme noch nicht erfolgt ist, da die Landesversicherungsanstalt Hannover bei zwei Bedingungen nicht akzeptiert. Durch ein über einen Monat hinausgezögerte Einigung befreit erzielt, und wird nachdem noch verbleibenden einer Lösung gefunden werden. — Zum Schluss wird noch einer späteren Bebauung des alten Borsig-Dreiecks mit einem öffentlichen oder einem gemeinnützigen Zwecken dienenden Gebäude zugestimmt. Darauf folgt eine gesetzliche Erklärung.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Müllingen-Wilhelmshaven (Müllingen, Petersstraße 22) über den Monat Juli 1912.

Sprechstunden: Nur Montags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expertenstage:	27	(Juni 25)
Bejuhe:	314	{ 387
Wiederholte Bejuhe:	42	{ 63

Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgetragen.

Berhandelte Angelegenheiten:	353	{ 396
------------------------------	-----	-------

Davon: hauptsächlich erledigt:

Angeforderte Schriftsätze (einschließlich 5 schriftlicher Zuschriften):	98	{ 96
---	----	------

Abbrechen kritischer Gutachten u. c.:	14	{ 10
---------------------------------------	----	------

Urkündigung (ohne Zeitungen):	14	{ 14
-------------------------------	----	------

Die vorhandenen Angelegenheiten und Schriftsätze betreffen die

Gremien (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeitserziehung:	43	(19)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	58	(32)
3. Bürgerliches Recht:	193	(32)
4. Strafrecht:	25	(4)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	25	(6)
6. Sonstiges:	9	(1)

	353	(90)
--	-----	------

Das Sekretariat wurde aufgerufen von

Wähnischen Arbeitern	220	mal
Weiblichen Arbeitseinnahmen	63	"

Wähnischen Personen anderer Alters	16	"
------------------------------------	----	---

Weiblichen Personen anderer Alters	16	"
------------------------------------	----	---

Behörden, Sekretariate, Korporationen	—	"
---------------------------------------	---	---

	314	mal
--	-----	-----

Von den Besuchern waren

nur gewerkschaftlich organisiert	79	
nur politisch organisiert	11	
beides	63	

	153	
--	-----	--

Von den Besuchern waren

aus Müllingen	253	
---------------	-----	--

aus Wilhelmshaven	41	
-------------------	----	--

aus sonstigen Orten in Oldenburg	18	
----------------------------------	----	--

aus sonstigen Orten in Preußen	2	
--------------------------------	---	--

aus dem übrigen Deutschland	—	
-----------------------------	---	--

	314	
--	-----	--

Einzelnen interviewte das Sekretariat persönlich; neue Alten wurden 4 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär

Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Böllmann).

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Die drei ostfriesischen Kreise Bittau, Dörpen und Dornum erweisen, trotz der dort bestehenden sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, eine erfreuliche Mitgliederzunahme auf. Für die nächsten Wochen ist man in allen drei Kreisen zur Gründung eines Wahlfonds geschritten. Der Beitrag, der freiwillig ist, beträgt

Hera für das Rechte und Gerechte. Sie schützen die Bedrängten und halten die Ehre für das höchste Gut jedes Menschen."

"Schweigen Sie!" rief der König mit dem Fuß stampfend, „und gehen Sie.“ Er wandte sich um und tat selbst einige Schritte, dann schrie er plötzlich zurück: „Was Sie als Begehrungen der Herzogtümer auswischen, ist unmöglich zu erschaffen“, sagte er streng, aber mit würdiger Ruhe. „Ich kann es nicht und keiner meiner Nachfolger kann es. Was auch in alten Zeiten geschehen sein mag, in alten Vergangenheiten steht, es ist unverstürt darüber zu streiten. Die Wahrheit ist, dass Dänemark nicht bestehen kann ohne die Herzogtümer, die es seit Jahrhunderten als sein Eigentum betrachtet und sich nicht nehmen lassen wird. So lange ich lebe, soll nichts geändert werden, das ist alles, was ich versprechen kann.“

„Und die Zukunft, Majestät, fordert Sie keine Rechenschaft von Ihnen?“

„Herr Amtsleiter Lornsen,“ sagte der König, den Kopf aufwärts, „als Kabinettsekretär kann ich Sie nicht gebrauchen, aber einen guten Rat will ich Ihnen geben: Røpenbagen ist kein Ort für Sie, geben Sie nach Schleswig zurück. Wenn dort ein Platz für Sie offen ist, den Sie wünschen, so melden Sie sich, ich will Ihnen nicht entgegen sein.“

„Ich danke Ew. Majestät für diese Gnade,“ erwiderte Lornsen, „Sie entspricht allem, was ich jetzt noch wünschen kann.“

„Sie leben Sie wohl,“ sprach der König. „Es tut mir leid um Sie, Sie sind ein guter Sohn, aber wie ich immer gedacht habe, zu höheren Stellen unbrauchbar, zu überzweckt, fanatisch, unflar. Sie haben vieles verschwendet, hätten Sie sich nicht alles zu verlieren.“

„Alles, Majestät, wenn es sein muss, nur das Recht und die Ehre nicht.“

Der König winkte mit der Hand. Lornsen ging die Treppe hinab; er blieb ihm ernsthaft nach.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Aus den Briefen Uhlands.

Im Herbst dieses Jahres werden fünfzig Jahre verflossen sein, seit Ludwig Uhland starb. Der Schriftsteller

vierteljährlich 10 Pfsg. Das Stichwoblakommen wurde in den Generalversammlungen aller drei Kreise häufig fristiert. Auch mit dem Vorgeben des Genossen Ledebour reagierte mit der Abhaltung der Sonderkonferenz vor man nirgends einverstanden, wobei die Erweiterung des Parteivorstandes reip, die Bildung eines Parteiausschusses war man geteilter Meinung.

Der Sozialdemokratische Verein für Neuh. J. Q. zählt gegenwärtig 6001 Mitglieder, darunter 883 Frauen. Der Abonnementstand der „Neuhessischen Tribune“ besitzt sich auf 1000. Die am Sonntag stattfindende Generalversammlung befasste sich mit den Abänderungsvorlagen der Reorganisationskommission. Der vorgeschlagene Partei-Ausschuss wurde abgelehnt, stattdessen befürwortet die Generalversammlung eine entsprechende Verstärkung des Parteivorstandes. Die Reichstagsfraktion soll vollständig, aber nur mit beratender, nicht mit beschließender Stimme zu den Parteitagen zugelassen werden. Die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge wurde angenommen.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Kreis-Generalversammlung des Wahlkreises Cassel-Melungen wurde noch ein neuer Abordnetenkonsortium aufzulösen und die Mitglieder an die Ortsfrankensäfe zu überweisen. Beschllossen wurde die Aufstellung eines Bebauungsplanes im Stadtgebiet. Es soll eine Verbindung des Bahnhofsvorortes zur 3. Feldstraße und des Feldweges zu Döpplingen eingerichtet werden. Beschllossen wurde die bauliche Erweiterung der Volksschulendirektion. Die Abteilung der zum Bau des Ministerial- und Landtaggebäudes benötigten Land- und Wasserfläche an den Staat für 50 000 Mark wurde genehmigt, ebenso der Vertrag mit Sternberg bet. Verfolgung mit elektrischem Licht.

Die gewerkschaftliche Organisation zählt am Ende gegenwärtig 2340 männliche und 26 weibliche Mitglieder. Die Zahl der organisierten Arbeiter ist gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen.

Wahl- und Abstimmung. Die vom Landesoberbürgermeister Dr. Grebe im Landwirtschaftsblatt veröffentlichte Übersicht über die Ausbreitung der Wahl- und Abstimmung im Herzogtum Oldenburg verzeichnet folgende Ziffern: Am 1. Juli waren verreicht 23 Gemeinden mit 89 Gehöften. Neu betroffen wurde in der Zeit vom 1. bis 30. Juli ein Gehöft in der Gemeinde Nienhunstorff. Nach Abzug der Halle, in denen die Seuche erloschen ist, blieben am 30. Juli vereinbart drei Gemeinden mit vier Gehöften. Es sind dies im Amt Elsleth Gemeinde Nienhunstorff 2, Amt Wildeshausen, Gemeinde Tötlingen 1 und im Amt Cloppenburg, Gemeinde Egest 1 Gehöft. Wenn auch hier und da noch vereinzelt Seuchefälle neu ausbrechen werden, so ist doch jetzt wenigstens der Stand der Krankheit auf ein Minimum herabgesunken. Die Landwirte haben es bei Befolgung der nötigen Vorsichtsmaßregeln in der Hand, ihre Viehbestände frecheinbar zu halten.

Das Stichwoblakommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei wurde als Alt politischer Notwendigkeit genehmigt.

Ein Disziplinarurteil. Bei den Stuttgarter Gemeindewahlen waren die Beschlüsse der Parteiorganisation durchsetzt worden, indem Personen, die nicht bekannt geworden sind, einen abgedrehten und verfälschten Kandidatenzettel herausgaben. An der Verbreitung des Zettels haben sich im Konstituentsen Bezirk der Genossen Duhler, Uhrlrich und Sonder beteiligt. Ein eingefetztes Schiedsgericht stellte jetzt in den Hällen Duhler und Uhrlrich einstimmig fest, dass eine ehreliche Handlung nicht vorliege und entzieht mit Mehrheit, dass ein beklarbares Unverhandelbar gegen den Beschluss der Parteiorganisation vorliege, weshalb gegen Duhler und Uhrlrich auf Ausschließung von Vertrauensämtern auf die Dauer von zwei Jahren zu erlernen sei. Im Halle Sonder soll das Schiedsgericht in der Weitergabe des lithographierten Zettels mindestens in dem einen Falle eine etwähne erlaubte Verbreitung. Das Schiedsgericht stellte mit vier gegen drei Stimmen fest: Das lithographierte Zettel war eine raffinierte Fälschung, mit der der Eindruck erweckt werden sollte, als ob es sich um den Vorschlag des Stuttgarter Parteiorganisation handele. In der Herausgabe und Propagierung dieses Vorschlags sieht das Schiedsgericht eine ehreliche Handlung und in dem Falle Sonder die Unterstützung einer ehrenhaften Handlung. Als miserabler Unstand müssen die schärfen Gegentände in Stuttgart und ihre vielfachen unparlamentarischen Begleiterscheinungen in Betracht gezogen werden. Das Schiedsgericht erkannte demgemäß mit vier gegen drei Stimmen auf Ausschließung von Vertrauensämtern für fünf Jahre.

Eine Handlung, die nicht weniger als zwei Stunden dauerte, wurde Mittwoch nachmittag in der Redaktion unseres Bitthauer Organs mit peinlichster Gründlichkeit

Schillerverein gedenkt schon jetzt dieses Tages durch die Herausgabe des zweiten Bandes von Uhlands Briefwechsel der gleich dem ersten bei C. G. Cotta erschien. Er bringt außer bereits früher gedruckten Briefen von und an Uhland aus den Jahren 1816—1833 nicht weniger als jenseitshundert bisher unbekannte, darunter solche von und an Barnabas, Augustinus Kerner, Hermann Kurz, Adalbert Chamissé, Brießlich Rückert. Am intimsten geben die Briefe an die Eltern Uhlands und an seine Frau. Seines Vieles schafft er mit Vorliebe Reisebriefe von seinen Reisen. „Ziemlich erfreut erkannte demgemäß mit vier gegen drei Stimmen auf Ausschließung von Vertrauensämtern für fünf Jahre.“

Durch waldige Gegend kamen wir unter anhaltendem starken Regen nach 7 Uhr auf den Heiligenberg, wo wir einen herrlichen Sonnenuntergang hätten genießen können, wenn die Sonne an diesem Tage rein recht aufgegangen wäre. Auch an anderen Morgen war es regnerisch und trüb, doch gegen 10 Uhr ward es besser, man überholte den Bodensee, nur das Gebirg wollte sich nicht entschleiern. In dem Schlosse, das im vorigen Sommer verlorenen Fürst von Hürtingen bewohnt hatte, sohn wir den großen Saal, mit einer unglaublichen Menge von Ahnenbildern und mit herrlicher Aussicht über die Seegegend.

Bei Uhlungen, einige Stunden von Hürtingen, fuhren wir nach Mainau über. Auf dem See ward es mit recht frisch ums Herz, ich dachte, wie sich meine Frau sicher freute; wir entdeckte ich sie doch nicht ganz ungern auf dem wohlbekannten Stege. Wir kamen in Constance noch gerade recht an, um den Sonnenuntergang vom Domstühlein zu betrachten, da hätte wieder meine Frau dabei sein sollen. Der Himmel war nicht so klar wie damals, über Uhlungen dominierte ein finstres Gewitter, dennoch ging die Sonne hinter Hohenwiel und den anderen Höglungen berlich unter, mit dem leuchtenden Widerschein im Untersee. Die Voralpenberge waren ganz verblüht, aber der Säntis und die sieben Alpenketten waren recht wunderbar angelaufen. Der Regen der vorigen Nacht hatte sie weit buntiert mit Schneeflocken bedeckt; sie waren niemals wolkenlos, aber den Schnee und die Wolken warf die Sonne ein glänzendes Licht, das mit grünen Schatten abwich und wechselte. Gesandet stiegen wir, ich nun zum drittenmal, die finstere Turtmstiege hinunter. Wie hatten uns auf Empfehlung eines Reisenden,

seit vorgenommen. Zwei Referendare und ein Geheimpolizist jobbten nach dem Manuskript einer Wochenplauderei. Das Manuskript wurde selbstverständlich nicht gefunden; dafür wurden drei Briefe beschlagnahmt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 8. August.

In der Stadtratssitzung wurde beschlossen, die Dienstbotenkassenfasse aufzulösen und die Mitglieder an die Ortsfrankensäfe zu überweisen. Beschllossen wurde die Aufstellung eines Bebauungsplanes im Stadtgebiet. Es soll eine Verbindung des Bahnhofsvorortes zur 3. Feldstraße und des Feldweges zu Döpplingen eingerichtet werden. Beschllossen wurde die bauliche Erweiterung der Volksschulendirektion. Die Abteilung der zum Bau des Ministerial- und Landtaggebäudes benötigten Land- und Wasserfläche an den Staat für 50 000 Mark wurde genehmigt, ebenso der Vertrag mit Sternberg bet. Verfolgung mit elektrischem Licht.

Die gewerkschaftliche Organisation zählt am Ende gegenwärtig 2340 männliche und 26 weibliche Mitglieder. Die Zahl der organisierten Arbeiter ist gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen.

Wahl- und Abstimmung. Die vom Landesoberbürgermeister Dr. Grebe im Landwirtschaftsblatt veröffentlichte Übersicht über die Ausbreitung der Wahl- und Abstimmung im Herzogtum Oldenburg verzeichnet folgende Ziffern: Am 1. Juli waren verreicht 23 Gemeinden mit 89 Gehöften. Neu betroffen wurde in der Zeit vom 1. bis 30. Juli ein Gehöft in der Gemeinde Nienhunstorff. Nach Abzug der Halle, in denen die Seuche erloschen ist, blieben am 30. Juli vereinbart drei Gemeinden mit vier Gehöften. Es sind dies im Amt Elsleth Gemeinde Nienhunstorff 2, Amt Wildeshausen, Gemeinde Tötlingen 1 und im Amt Cloppenburg, Gemeinde Egest 1 Gehöft. Wenn auch hier und da noch vereinzelt Seuchefälle neu ausbrechen werden, so ist doch jetzt wenigstens der Stand der Krankheit auf ein Minimum herabgesunken. Die Landwirte haben es bei Befolgung der nötigen Vorsichtsmaßregeln in der Hand, ihre Viehbestände frecheinbar zu halten.

Delmenhorst. Delmenhorst, 8. August. Das Fest der Jahnweihre begeht am Sonntag den 11. d. M. der Transportarbeiter-Verband im „Schiffchenhol“. Bestehend in Umzug, Festrede und Weißung der Fahne, Konzert, Volks- und Kinderbelustigung, sowie Fußball. Eintrittskarten sind überall zu haben.

Nordenham. Nordenham, 8. August.

Bergnugungsfahrt. Die Verwaltungsstelle Einstwaben-Dörpenham des Deutschen Metallarbeiter-Verbands unternimmt am Sonntag eine Bergnugungsfahrt. Das Ziel sind die prächtigen Waldungen in der Nähe von Barel. Die Teilnehmer seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Abfahrt morgens 7 Uhr präzise ab Nordenham Lokal stattfindet.

Waddenzee. Waddenzee, 8. August.

Einbruch. In voriger Nacht wurde hier ein frecher Einbruch verübt. In vom Schuhladen des Schuhmachermeisters Ottmanns brach der Dieb das kleine Seitenfenster auf und entnahm 9 bis 10 Pfarre Herrenschuhe im Werte von ca. 100 Mark.

Harmenhausen. Harmenhausen, 8. August.

Wieder der Schießprügel. Der Sohn eines hier wohnhaften Landwirts, der im Vogelod als Kaufmann tätig ist, war zum Besuch bei seinen Eltern und bantierte mit einer Schußwaffe. Hierbei entlud sich dieselbe und der Schuhwirt erlitt einen guten Wirtschaftsbrand, das Ausicht auf den See hat, einzurichten.“

Auf derselben Reise bestieg er den Freudenberg bei Gysenhausen. Im Freudenbuch fand er „unseren Namen vom 10. Jul. 1820. Lebhaft erinnerte ich mich jenes schönen Tages, an dem wir den Mittag in Arbon, das ich vor mir sah, und den Abend auf diesem Freudenberge zugebracht; und so viel Schön's erwartete uns noch auf unserer Reise! Unter den neuern Ankündigten des Buches fand mit folgendem am besten: Heute, den 26. Apr. 23 bin ich mit Martin Kott, Wohwirt von Mühlhausen im Els, hier auf dem Freudenberg gewesen und habe alles sehr genau beobachtet, damit ich den Weinigen zu Haufe alles deutlich erläutern könnte.“

Besonders interessant und wie die bereits zitierten bisher unveröffentlicht sind ein Brief, den der Dichter 1825 an Cotta richtete. Bekanntlich hat Uhland zusammen mit Gustav Schwab die Gedichte Hölderlin's bei Cotta herausgegeben. — Auf diese Tatsache bezieht sich das Schreiben, das wertvolle Urteil über Hölderlin enthält: „Euer Hochwohlgeborenen empfangen hierbei die Sammlung von Hölderlin's Gedichten, wie sich dieselben nummehr nach Schwabs und meinem Erstaunen gestalten würde. Wenn wir Einiges im Hause durchstreichen zu müssen glaubten, so wird dieses durch das in den Beilagen hinzugekommenen, worunter Mehreres, wie die schönen Fragmente des Empedokles, noch ganz unbekannt war, reichlich aufgewogen werden. Wie gingen davon aus, dass Alles wegzulassen sei, was aus einer Periode stammt, in der des Dichters ausgegedrehte Eigenhülflichkeit sich noch nicht entwickelt hatte, wie dieses z. B. mit den Dromen in den Städlichen Almanachen des Fal ist, welche noch offensbare Nachahmung von Schiller sind; sodann, dass auch dasjenige wegbliessen müsse, worin die Moralität des Geistes schon bedeutend getrieben ist. In letzterer Beziehung mag die Grenzfamilie schwerer zu ziehen seyn; aber Süde, wie Parthenos, Chiron usw. könnten nicht wohl aufgenommen werden, wenn daran gelegen ist, dass Hölderlin's Poetie, beim ersten Erscheinen seiner gesammelten Gedichte, in ihrer vollen und gefundenen Kraft sich darstelle. Aber könnte vielleicht bei einer künftigen Auflage aus Brodt und Wein, Heimkunst usw. noch Einiges hinzugefügt werden, daher auch die handschriftlichen aufzubringen jenseit werden. Wenn der Sinn für eine gehörige Poetie in Deutschland nicht erloschen ist, so muß die som-



trof unglücklicherweise den Arbeiter Kassabohm in den Kopf, so daß er ins Krankenhaus nach Berne transportiert werden mußte. Man hofft, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Pewsum, 8. August.

Eine seltene Rücksichtsgeschenk. In einem Eisenbahnwagen der Kleinbahn Emden-Berum-Greetsiel nistete ein Schwabenspaar. Der Wagen wurde stets von einer Station zur anderen befördert und die Schwaben mochten im Fluge die Reise mit und fütterten ihre Jungen.

Emden, 8. August.

Sosland, Wehrseel. Die heiligen Parteigegner werden darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Sonntag, vormittags von 10—1 Uhr im Hotel "Bellevue" die Wahl eines Delegierten für den Parteitag in Chemnitz stattfinde. Es wird erwartet, daß sich die Parteimitglieder zahlreich an der Wahl beteiligen.

Die Strecke des hiesigen Möbelstifters dauert noch unverändert fort. Die Meister haben noch keinen Erfolg gefunden. Wenn auch in Zukunft der Zugang fern gehalten wird, werden die Herren Krauter sich wohl oder übel zu Unterhandlungen bequemen müssen.

Beer, 8. August.

Parteilegungshetze. Die Wahl eines Delegierten zum Chemnitzer Parteitag findet am Sonntag den 11. August, vormittags von 10—12 Uhr im Hotel des Herrn Fisler, Mönchstraße, statt. Mitgliedsbuch ist vorzulegen. — Der Bericht vom Bezirksparteitag wird am Freitag den 9. August, abends 8½ Uhr, in der ordentlichen Mitgliederversammlung erstattet. Zahlreiche Eselknechte in dieser Versammlung und rege Beteiligung an der Wahl am Sonntag wird erwartet.

Aus aller Welt.

Auf dem Flugplatz vom Propeller erschlagen. Ein schweres Unglück hat sich vorgestern gegen abend auf dem Berliner Flugplatz "Franz Denell" an Lichtenberg, den Reparaturen auf dem Flugplatz zu erleidigen hatte, los in einen Schuppen, in dem eine Amplerleitung stottern musste. Ohne daß Denell einen Auftrag hatte, an dem Flugzeug etwas vorzunehmen, machte er sich an dem Apparat zu schaffen und begann mit dem Propeller zu spielen. Plötzlich sprang der Motor an, der Propeller kam in Betrieb und erliefte den dichten an dem Flugzeug stehenden Denell. Ein Flügel des Propellers schlug den Techniker mit solcher Hettigkeit vor den Leib, daß die Gingeveide herausstremten und von der einen Körperseite die Fleischstücke losgeschlagen wurden. Der linke Arm wurde dem Unglücksraben vollständig abgeschnitten. Denell vorher sofort die Behinnung und wurde nach dem Kreislaufkrankenhaus in Britz gebracht, starb aber schon bei der Einlieferung.

Strenge Urteile gegen Suizidgegner. Die Anhängerinnen des Frauenstimmberechts Gladys Evans und Mary Leigh, die während des Besuchs des Premierministers Asquith in Dublin am 18. Juli verüchtigt, das sonstige Theater angesehenen, wurden zu fünf Jahren Haftstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe wurde die Suizidgegnerin Mary Baker zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Mabel Copper wurde, da ihr nichts nachgewiesen werden konnte, freigesprochen. Die Urteile wurden vom Richter mit Gezugnung aufgenommen.

Der Heiratsantrag im Gefängnis. Dieser Tage verfügte ein junges Mädchen namens Lucy Marie Bellon in der Nähe von Paris an den Ufern der Marne einen Mord-

versuch auf ihrem Geliebten. Sie hatte ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann und Familienvater und bat auf diesen auf einem Spaziergang im Walde mehrere Revolverkugeln abgefeuert, ohne ihm jedoch ernstlich zu verlegen. Das merkwürdige an diesem alltäglichen Angriff ist, daß jetzt ein unbekannter Herr, namens Degrande, der Bräutlein Bellon niemals gesehen hat und von ihr nur aus den Zeitungsberichten weiß, ihr jetzt in das Gefängnis einen Liebesbrief geschrieben und um ihre Hand gebeten hat.

Der Mann mit dem Panzerhelm. Aus New York wird geschrieben: Kürzlich wurde hier auf einen ebsamen Bürger geschossen. Das ist ja nichts Neues und passiert auch anderswo, aber nur in New York mag es vorkommen, daß der Angeschossene, obwohl ihn vier Kugeln getroffen haben, ruhig fürs Park wandert. Das ist aber unter braver Bürger, ein Herr Ruskin, und als ihn ein Polizei-Detektiv, der die Schieberei zufällig angelebt hatte, erstaunt fragte, ob er dann nicht verlegt sei, antwortete der "Erschossene" seine Weste auf und zeigte dem Polizeimann ein Panzerweste. Da der gute Mann hatte sich einen Schuppenpanzer machen lassen, und zwar — wenn's die alten Ritter im Zeitalter hören, werden sie doch ein bisschen Neid empfinden — aus Aluminium. Und Herr Ruskin erzählte: "Es sind mir in neuerer Zeit manche Erziehungsbriebe zugegangen, in denen mit der Vergiftung meines Verderbs gedroht wurde. Einige sind auch eingegangen und als die Polizei einen von den Verbrechern fand, wußte ich, es sei an der Zeit, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, denn die Komplizen des Verbrechens würden mir nach dem Leben trachten." Vorsicht ist doch immer noch die Mutter der Weisheit.

Der Zugzusammenstoß im Tunnel. Ueber den schon

gemeindeten Zusammenstoß zweier Züge bei Lozanne im Département Rhône, dem fünf Menschen zum Opfer fielen, wird jetzt noch folgendes bekannt. Als der Express von Lyon in den Tunnel einfahren wollte, stieß er auf einen Vorortzug, der den Tunnel fabrikallmähig um diese Zeit schon passiert haben sollte, und der große Verstopfung hatte. Man hatte verlust, und der Vorortzug durch eine Weiche zum Halten zu bringen, aber der Zugübersierte hatte diese Weiche übersehen. Er war faum in den Tunnel hineingefahren, als der Expresszug mit großer Geschwindigkeit gleichfalls in den Tunnel einfuhr. Es erfolgte dann in dem Tunnel ein furchtbarer Zusammenstoß. Im Dunkel der Unterführung spielten sich dann gräßliche Szenen ab. Hilfesuche durchwühlten den Tunnel. An beiden Seiten und in der Dunkelheit galt es ein schreckliches Durcheinander. Die Feuerwehr der Lozanne wurde sofort alarmiert und erreichte bald an der Unglücksstelle. Fünf Tote wurden unter den Trümmern hervorgezogen; die Identität eines der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Zwölf Verletzte wurden schwer verwundet und muhten nach dem Hospital in Lozanne transportiert.

Vermischtes.

Theater für Schwerhörige. Mehrere Theater in New York haben neuerdings im Zuschauerraum eine Reihe von Bühnen eingerichtet, die ausschließlich für Taube und Schwerhörige bestimmt sind. Jeder dieser Plätze ist mit einem "Konstitution" benannten Apparat ausgerüstet, der äußerlich an einen Telephoneset erinnert. Es ist tatsächlich ein verhülltes Telefon, das mit der Bühne verbunden und fähig ist, den Ton so zu verstärken, daß auch das härteste Ohr imstande ist, das auf der Scène gehungene oder gesprochene Wort deutlich zu verstehen. Daß die Einrichtung dieser Plätze einem Bedürfnis entspricht, erhellt aus dem Genie aus der Tatsache, daß sie allabendlich ausverkauft sind. Ein findiger Impresario hat bereits den Plan eines

worbene Straße Muskulatur, daß wettergebräunte, wettergebrachte Artikulat der Männer durchweg zum Schmuck gereicht, gibt es wenige Beulen, die nicht in ihrer Erscheinung unter den Anstrengungen der Touristin leiden.

Die Touristin aber liegt nur zum Teil im Stehen und klettern selbst. Die schlammsten Milben bringt die Habt im überfüllten Straßenbahnen, die ermüdende Straßenwendung zur letzten Colation —, endlich das Übernachten selbst mit sich. Ob man würde gar nicht glauben, wo und wie unsere verblüfften Damen in den Bergen übernachten. Oft ist jedes verfügbare Bett im Tale wie in den Schwäbischen Alpen voraus vergeben und die letzten Nachtläufer verbringen wohl gar die Nacht auf dem unerbittlich harten Bänken der Wirtschaft, den bulldoggen Aufschlag als Kopfkissen und den Bettermann als Decke. Früh morgens wacht man auf, oder steht wenigstens auf, denn wer nicht geschlafen hat, kann folgerichtig auch nicht aufwachen und ganz Übertriebene schläft sich sogar in dem winzigen Bettchen, das auf einem gebredelten Stuhl in den Wald. Der Morgenkaffee, der zum Glück meist gut ist, belebt die Geister, dann geht die Wunderung los.

Am beliebtesten ist bei den Wienern das mächtig ragende Belmondo der Max, das auf mehr als achtzig verschiedenen Wegen besiegeln werden kann. Daß nach ihrer Schwerigkeit sind diese Wege mit den Zahlen 0 bis 7 beschriftet. Neben Sieben kommt auch das brave Mäntler mit den tollen Pierföhren, die "Mäntlersteige" sind der Auslese der Touristen vorbehoben. Da gibt es Tritte, die dem ungeübten Auge kaum sichtbar sind, kleine Risse oder Wölplinge im Pflaster, die gerade noch der großen Sohle halt gewöhnen, Griffe, die nur durch Druck, nicht aber durch Zug zu benutzen sind, denn vielleicht ist eben an dieser Stelle durch die Einstüsse der Mitterung der unverlässliche Kalkstein brüchig geworden; überhängende Felsstücke endlich, über die man sich angeblich gänzender Tiefe mit läbigen Turnerschwungen emporheben muß. Auf die Hilfe berufsmäßiger Bergführer kann man im Bergsteigen nicht reden, denn die wenigen wirklich tüchtigen Bergführer sind längst vergeben und trotzdem finden auch sie nur ihr dürtigstes Auskommen, denn die Max ist ja nur ein Sonntagsberg; wer mehr als ein oder zwei Tage zur Verfügung hat, der fahrt nach Tirol und so müssen die Bergführer die ganze Woche hindurch, selbst bei bestem Wetter feiern. Leider beschränkt sich nicht alle Touristen auf jene

Theaters ins Fluge gesetzt, das einzige und allein für schwerhörige Zuschauer bestimmt sein soll.

Eine Abolition am höchsten norwegischen Gericht. Die Frauenschreinerinnen des Nordens haben einen wichtigen Erfolg errungen. An einem der nächsten Tage wird Freiherrin Elsa Sem ihre Vollmacht als erster weiblicher Abolition am höchsten Gericht Norwegens erhalten, nachdem sie die nötigen Prüfungen sämtlich bestanden hat. Sie hatte bereits 1901 ihre große juristische Prüfung abgelegt, sie erhielt aber erst 1904 die Erlaubnis, als Rechtsanwältin zu praktizieren, da das norwegische Gesetz es den Frauen eigentlich unterlägt, Prozeß für andere zu führen. Daraufhin ist es Freiherrin Sem gelungen, die alten Bestimmungen zu durchbrechen.

Ein Schuhkeller für die Stenographen. Zur vorigen Jahre bereits hat ein spanischer Schriftsteller und Stenograph, namens Ricardo Ardura, die Bischofs um Weitland gebeten, dabei mitzuwirken, daß die Stenographen der ganzen Welt einen Schuhkeller erhalten. Zahlreiche Bischofs aller Länder sind auch tatsächlich der Bitte nachgekommen. Und jetzt haben bereits zahlreiche Stenographen und ihre Freunde den hl. Peter gebeten, ihnen den heiligen Genesius von Arles zum Patron zu geben. Dieser hat im Jahre 208 den Märtyrerdom erlitten, weil er sich öffentlich durch Wegwerfen seines Stiftes weigerte, ein Stift des Kaisers gegen die Christen zu schreiben. Der heilige Peter, den durch Mgr. Musica, den Kaplan des Königs von Spanien, und einige spanische Bischofe die zahlreichen Bittschriften am 21. Mai d. J. überreicht wurden, interessiert sich lebhaft für die ganze Angelegenheit und hat sie der Altenkongregation zur Behandlung überwiesen. Es steht somit zu hoffen, daß der hl. Genesius von Arles bald der erwünschte Schutzpatron für die jüngste Stenographischen Kunst werden wird. — Glückliche Stenographen!

Eine Unterrohrrevolution in Ostafrika. Dem "Daily Telegraph" berichtet man aus Lissabon: Die Stadt Inhambane, Bezirkshauptstadt der Provinz Mozambique an der Küste von Portugal-ostafrika, befindet sich in heller Empörung gegen ein Dekret des Gouverneurs, der allen eingedorenen Frauen und zu wissen hat, daß sie fortan einen Rock zu tragen hätten. Zuerst empörten sich die indischen Handwerker, die ganze Hosen von Schals und anderen Tüchern, wie sie bis jetzt die Frauenmode von Inhambane darstellen, auf Lager haben und durch den Umsatz des Gouverneurs ihren ganzen Handel ruinieren haben. Zum Zeichen ihres Protestes schlossen sie ohne weiteres ihre Läden. Dann ließen die vielen Landfrauen, die sich jeden Morgen nach der Stadt zu begeben pflegen, um Eier und Gemüse zu verkaufen, dem Gouverneur mittellen, daß sie, wenn das Dekret nicht zurückgenommen werden sollte, die Stadt auskuntern und keine Eier und Milch mehr bringen würden; sie hielten die Aldeverbordnung des bananischen Europäers geradzu für einen Verstoß gegen Moral und Keuschheit und für einen blutigen Schimpf, der ihrer Frauenehre angetan würde. Schließlich drohten tausende von Frauen, die in der Stadt und in der Umgebung wohnen, in Massen auszumwandern und sich einen Wohnplatz zu suchen, an welchem Frauenröcke als etwas durchaus Überflüssiges betrachtet werden. Die Opposition gegen die neue Mode gestaltete sich so bedrohlich, daß der Gouverneur seine Verfügung vorläufig zurückgenommen hat. Der drohige Vorfall in kolonialen Reichen große Heiterkeit hervorgerufen.

Der ischäfährige Hund. Der Milbaurfer Polizeibericht meldet im dortigen Tagblatt folgende wunderbare Geschichte: Vorgerstern nachmittag gegen 3 Uhr wurde einem Hund am Jungtor von einem elektrischen Straßenbahnenwagen das linke Vorder- und das rechte Hinterbein abgeschoren und

aufsteige, die ihrem können und ihren Vorderkräften angehören sind, und so fordert gerade die Max, die von Wien in zwei Stunden erreichbar ist, eine größere Zahl an Todessopfern als die Bergriesen Tirols oder der Schweiz. Außerdem, um Verhältnisse zu den Tauenden, die an zwei schönen Teilstücken dort Erholung für ihre abgehetzten Großstadtmenschen und neuen Lebensraum gewinnen, fallen die wenigen faun im Bereich, die Leichtfumm und Selbstüberhöhung zu gründe richten. Für unsere Stadt ist das Argement ein unerträgliches Reervoir von Gefundheit und Lebensfreude.

Aus der sauren Gurkenzeit.

Der S. M. der König von Preußen sieht auch im Reich eines sprechenden Hundes ist, dürfte wohl noch nicht allgemein bekannt sein. Das höchst interessante Phänomen wurde von S. M. selbst entdeckt. Als der hohe Herr sich jüngst noch schwerer Regierungsschaden ein kleines Schulungsständchen gönnen, wurde er plötzlich durch seltsame Rufe geweckt. Zu seinem freudigsten Erstaunen sah er seinen Bediengesdädel vor sich stehen, der formvollständig in den Ruf ausdrückt: "Es lebe die preußische Wahlreform, kurral!" Das intelligente Tier hat die schweren Laute wohl nur deshalb so gut erlernen können, weil es sie so oft an Herrschers Mund vernommen hat. — Durch den glänzenden Erfolg seines genialen Jagdbuchs angeregt, hat Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz wieder zur Heder geprägt. Sein neues Werk ist ein sozialer Roman. An ergriffender Weise wird darin das Elend des obdachlosen Landarbeiters geschildert. Die Studien, die er bei seinem Freunde Graf von Oldenburg machen konnte, kommen ihm eben sehr zusagen. — In Berlin erweckt ein bedauernswertes Mensch allgemeines Mitleid. Es handelt sich um einen Herrn von Jago. Dieser hat nur noch ein Kind; das andere hat er sich leider schon fürs Wohl seiner geliebten Berliner ausgerufen, aber trotzdem erfüllt er noch wie vor in aufopferndster Weise seine Pflicht. (Simplicissimus.)

Humor und Satire.

Haerlem. „Sie wollen sich scheiden lassen von Ihrer Frau?“ „Ja, wir lassen uns scheiden aus beiderseitigen Wunsch. Wir haben eingelehnt, daß wir nicht zusammen leben.“ — „Das ist schön, wenn zwei Eheleute sich so vereinigen!“ (Aus "Lustige Blätter.")



